

FÜNFTER VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNG IN DER WESTTOR-NEKROPOLE VON ASSOSS IM SOMMER 1993*

(Taf. 1–10)

Auch im Sommer 1993 konnte in der zweiten Hälfte des Juli und im August 1993, nun schon zum fünften Mal¹, eine Gruppe von deutschen Studenten und Wissenschaftlern – insgesamt elf Personen – in den Ausgrabungen in der Nekropole vor dem Westtor von Assos arbeiten. Für die Einladung, die Nekropolengrabung zu leiten, bin ich dem Ausgrabungsleiter von Assos, Prof. Dr. Ümit Serdaroğlu aus Istanbul, auch diesmal zu herzlichem Dank verpflichtet. In diesem Jahr bestand unsere Gruppe aus fünf Wissenschaftlern, die alle schon früher teilgenommen hatten, und sechs deutschen Studenten von den Universitäten Berlin, Mannheim, Münster und Rostock², von denen zwei ebenfalls schon in früheren Kampagnen mitgearbeitet hatten. Aufgrund eines unglücklichen Sturzes bald nach Grabungsbeginn musste einer der Teilnehmer leider nach Deutschland zurückfliegen. Eine wechselnde Anzahl türkischer Archäologie-Studenten von der Universität Istanbul, im Durchschnitt etwa sechs, arbeitete auch in diesem Jahr wieder im Nekropolenbereich mit. Sie hatten bis auf eine Studentin noch nicht an Grabungen teilgenommen und mussten also erst in die anstehenden Arbeiten eingeführt werden. Nach Möglichkeit wurden wieder gemischte Arbeitsteams von zwei oder drei Studenten gebildet, die miteinander das Zeichnen und die anderen Arbeitsgänge üben konnten. Die Zahl der Arbeiter in der Nekropolengrabung betrug zehn bis zwölf, gelegentlich sogar 15. Dr. Michael Zelle, der bisher an allen unseren Kampagnen teilgenommen hatte, übernahm auf Einladung von Prof. Dr. Ü. Serdaroğlu die örtliche Grabungsleitung in einem eigenen Grabungsschnitt innerhalb des Stadtgebiets von Assos, so dass er für die Arbeit in der Nekropole zwar größtenteils ausfiel, mich dafür aber gegen Ende der Grabung auch bei der Überwachung eines Suchschnitts im östlichen Stadtzentrum entlasten konnte. Dass wenigstens für gut zwei Wochen auch Dieter

* Zusätzlich zu den Abkürzungen gemäß AA 1997, 611– 628 und der Archäologischen Bibliographie werden hier verwendet:

Assos 1991 Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991*, Asia Minor Studien 10 (1993).

Assos 1992 Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1992*, Asia Minor Studien 21 (1996).

¹ Bei der Organisation wurden wir dankenswerterweise wieder von Prof. Dr. E. Schwertheim von der Forschungsstelle Asia Minor der Universität Münster unterstützt. Für die erneute finanzielle Unterstützung der Kampagne möchte ich der Gerda Henkel-Stiftung herzlich danken. Die Grabungskampagne einschließlich der Reise und der Vorbereitungsarbeiten dauerte dieses Mal vom 19. Juli bis 30. August 1993, auf die eigentliche Grabungsarbeit entfielen dabei gut fünf Wochen vom 24. Juli bis zum 26. August 1993. Die Universität Münster stellte auch diesmal wieder einen VW-Bus der Förderergesellschaft zur Verfügung, der wegen des Bürgerkriegs in Jugoslawien wieder über Italien fahren musste. Die vorhergehenden Vorberichte über die Ausgrabungskampagnen in der Westtor-Nekropole von Assos in den Jahren von 1989 bis 1992 sind, begleitet von Materialvorstellungen der Grabungsteilnehmer, die jeweils bestimmte Fundgattungen zur Bearbeitung übernommen haben, 1990–1995 als Bände 2, 5, 10 und 22 der Asia Minor Studien erschienen. Verweise auf Einzelbeiträge aus diesen Bänden sind im Folgenden mit »Assos« und dem Berichtsjahr bzw. »in diesem Band« zitiert.

² Torsten Dreßler, Jörg Freydank, Thorsten Opper, Ellen Reiblich, Ute Schwertheim und Henrik Spreu. Mehrere neue Einzelberichte über Fundgruppen sind auch von den diesjährigen Teilnehmern übernommen worden und erscheinen bereits in diesem Band oder sind in Arbeit. Verweise auf die Einzelbeiträge in diesem Band sind im Folgenden mit dem Autorennamen angeführt, solche auf die früheren Einzelbeiträge mit dem Autornamen, »Assos« und dem Berichtsjahr zitiert. Jörg Freydank möchte ich besonders für seine Hilfe beim Fertigstellen der Zeichnungen danken.

Bischof, M.A., der gerade eine neue Arbeitsstelle angetreten hatte, die Metallaufnahme und -restaurierung und insbesondere auch die Münzbearbeitung fortsetzen konnte, verdanken wir der Kooperationsbereitschaft seines neuen Arbeitgebers. Weitere Teilnehmer der Grabung waren auch dieses Mal wieder Dr. Stefan Neu vom Amt für archäologische Bodendenkmalpflege der Stadt Köln, der gut drei Wochen von seinem Urlaub opferte und mich besonders bei der zeichnerischen Aufnahme und Vermessung der Grabkomplexe unterstützte, und für etwa fünf Wochen Frau Dr. Wanda Wolska, Lissabon, als Anthropologin.

Die Arbeit konzentrierte sich in der Kampagne 1993 auf drei schon bestehende Schnitte in der Nekropole, die fortgesetzt wurden. Den Hauptteil der Arbeit beanspruchte weiterhin die Fortsetzung des alten, vom Westtor ausgehenden Hauptschnitts (s. Plan Abb. 1). Er wurde stadtauswärts zwischen den beiden parallelen Gräberstraßen bis zu einer noch heute erkennbaren flachen Kuhle fortgesetzt, in der noch sichtbar Sarkophagtrümmer lagen. Diese lässt sich im alten Grabungsplan F. H. Bacons als eine Sondage der Amerikaner zwischen der archaischen Pflasterstraße und dem kaiserzeitlichen Grabbau CBK XIX identifizieren. Der kleinere Schnitt mit den hellenistischen Grabbezirken auf der Talseite der Pflasterstraße wurde diesmal bergauf in Richtung auf den Hauptschnitt hin erweitert (s. Plan Abb. 2), so dass die beiden jetzt nur noch ein fünf Meter breiter Steg trennt. Um den Abtransport des Schuttes zu erleichtern, musste diese Passage bisher stehenbleiben, könnte demnächst aber nach Begradigung des ganzen Grabungsbereiches von Nordwesten stadteinwärts abgetragen werden. In beiden Schnitten wurden auf der Hangseite der Pflasterstraße archaische Pithosgräber und klassische, hellenistische sowie erstmals auch sicher kaiserzeitliche Bestattungen in Sarkophagen gefunden. Im oberen Bereich fanden sich auch noch gestörte Überreste von mehreren hocharchaischen Brandgräbern. Unge störte Urnengräber tauchten dagegen nur noch weiter stadtauswärts auf, als die kleine 5x5 m-Sondage, in der im letzten Jahr die Fundstelle archaischer Brandgräber durch die Amerikaner identifiziert werden konnte³, bergauf bis zu den Resten eines kleinen hellenistischen Brandgrabbezirks an der Pflasterstraße verlängert wurde (s. Plan Abb. 10). Die Sondage oben am Hang⁴ an der zweiten Pflasterstraße, die von der kleinen Pforte oben im Winkel der Stadtmauer herabführt, wurde in diesem Jahr nicht mehr erweitert.

Außerdem wurde in zwei Schnitten innerhalb des Stadtgebietes gearbeitet. Zum einen übernahm Michael Zelle die Grabungsleitung in einem schon im Vorjahr von Prof. Serdaroğlu nach unserer Abfahrt begonnenen Grabungsbereich der westlichen Stadt, südlich des Gymnasiums, also nicht weit vom Westtor.⁵ Ebenfalls unter seiner Leitung wurde in den letzten zehn Tagen der Kampagne östlich der Agora, noch hinter dem Bouleuterion, ein Suchschnitt quer über die Hauptstraße gelegt (s. Plan Abb. 19). Dabei sollten die Chancen einer Grabung im Bereich der Hauptstraße innerhalb des Stadtgebiets erkundet werden.

Wie in allen bisherigen Vorberichten werden die Arbeiten in der Nekropole im Folgenden nicht nach ihrem räumlichen Zusammenhang, sondern in zeitlich zurücklaufender Abfolge der Be-

³ s. R. Stupperich, Vierter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1992, in: Assos 1992, 22–26 Plan Abb. 15 Taf. 9; F. Utili, Die archaischen Gräber aus E' IV', in: Assos 1992, 43 ff. Plan Abb. 1 Taf. 14 ff.; vgl. auch T. Dreßler in diesem Band.

⁴ Stupperich a. O. in: Assos 1992, 21 f. Abb. 14.

⁵ Dieser Bereich ist in vorliegendem Bericht nicht ausführlicher diskutiert. Michael Zelle arbeitete kontinuierlich hier; einzelne der Studenten wechselten immer wieder nach Bedarf, etwa wenn im Befund schnell zeichnerisch aufgenommen oder eine Arbeit bis zum Abend abgeschlossen werden musste, zwischen beiden Grabungsbereichen hin und her.

funde beschrieben, damit die Behandlung der einzelnen Bereiche und zeitlichen Komplexe in den verschiedenen Berichten besser und schneller miteinander verglichen werden können.

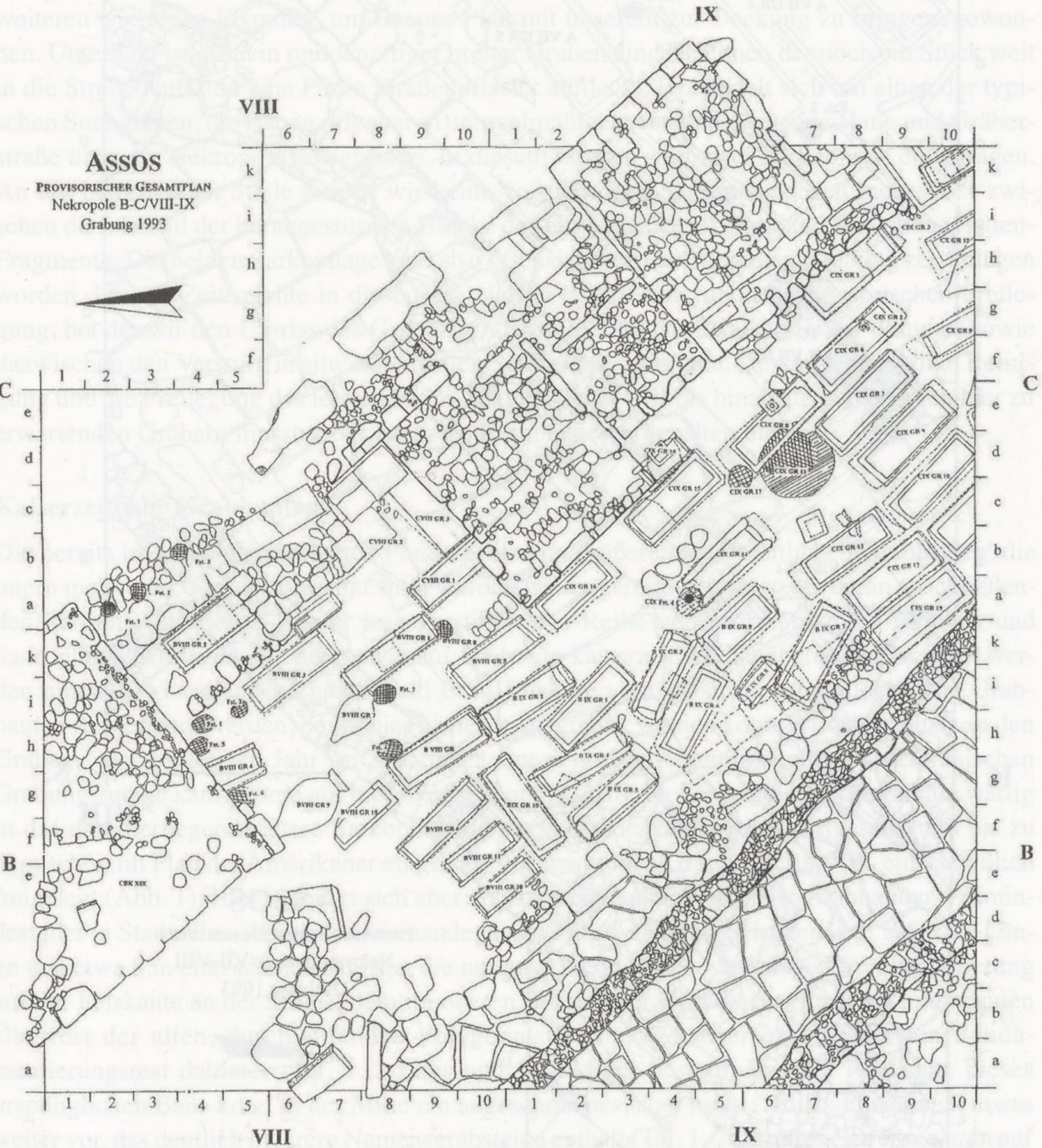


Abb. 1 Grabungsareal in der Nekropole B-C/VIII-X

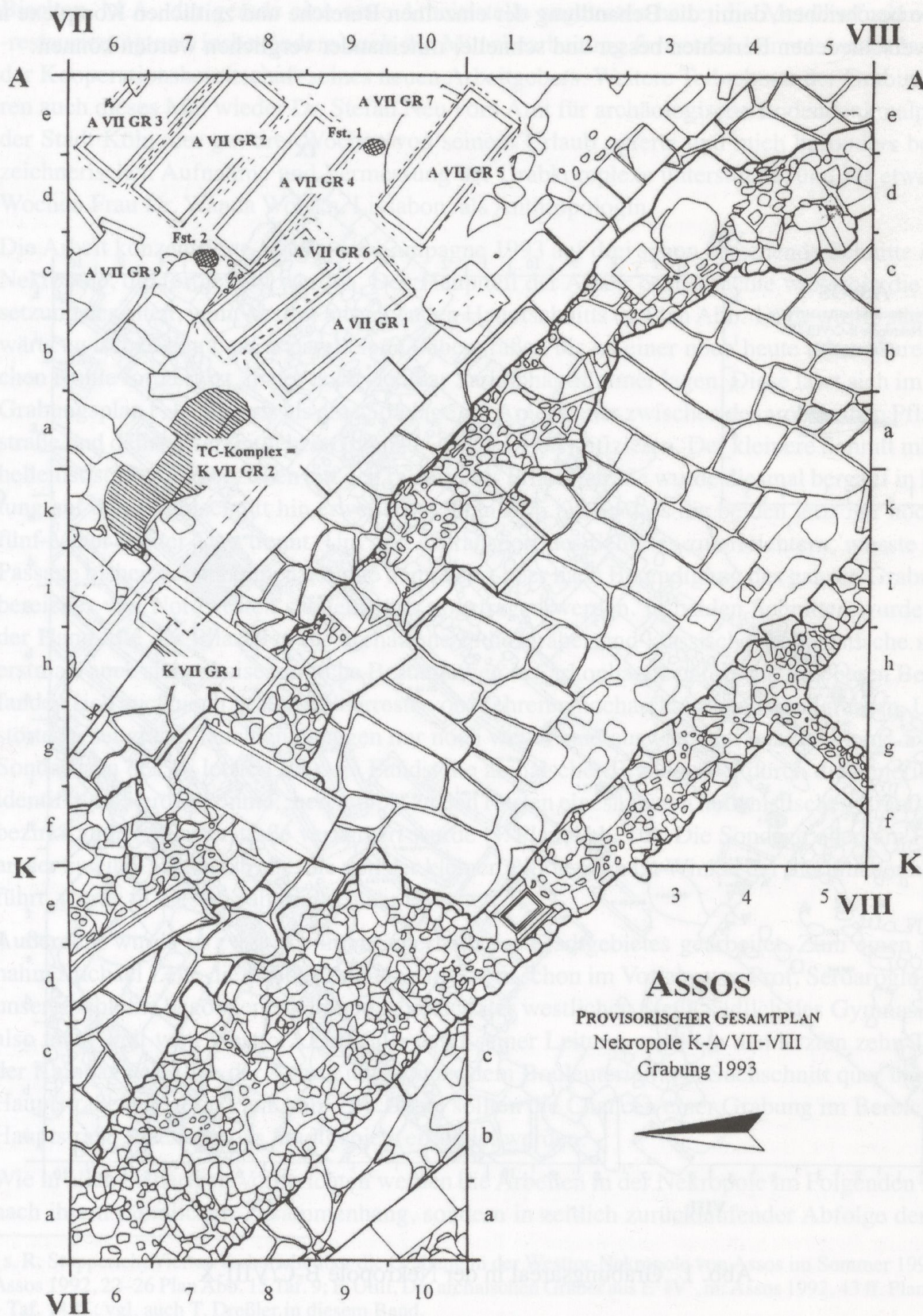


Abb. 2 Grabungsareal in der Nekropole K-A/VII-VIII

Amerikanische Grabung

Bei der Erweiterung des Hauptgrabungsschnittes wurde mit dem nächsten großen kaiserzeitlichen Grabbau wieder ein bereits von den Amerikanern freigelegtes und deutlich in Bacons Plan eingetragenes Monument, CBK XIX (Abb. 1; Taf. 1, 4 links), erreicht. Damit haben wir einen weiteren wichtigen Fixpunkt, um Bacons Plan mit unserem zur Deckung zu bringen, gewonnen. Unterhalb ist dort ein muldenartiger breiter Graben eingezeichnet, der noch ein Stück weit in die Straße läuft und eine Partie Straßenpflaster aufdeckt. Es handelt sich um einen der typischen Suchgräben, die Bacon offenbar in unregelmäßigen Abständen quer zu Hang und Gräberstraße über die Nekropole gelegt hatte. In diesem Graben sind zwei Sarkophage eingetragen. An der betreffenden Stelle fanden wir keine vollständigen Sarkophagkästen mehr, aber zwischen dem Geröll der herabgestürzten Blöcke des Grabbaus lagen allerhand Sarkophagplatten-Fragmente. Die beiden Sarkophage sind also offensichtlich nach der alten Grabung zerschlagen worden. Unsere Zeit reichte in diesem Bereich in B VIII nur zu einer provisorischen Freilegung, bei der wir den Umriss des Grabbaus CBK XIX und das Straßenpflaster darunter sowie dazwischen den Versturz in situ in dem alten Suchschnitt reinigten. Dessen vollständige Reinigung und die Freilegung des letzten 5x5m-Schnittes in B VIII bis hinab zu den weiteren hier zu erwartenden Gräbern mussten der nächsten Kampagne vorbehalten bleiben.

Kaiserzeitliche Grabbauten

Die bereits im Vorjahr freigelegten Fundamente von größeren kaiserzeitlichen Grabbauten, die intern mehr oder weniger verzahnt sind, wurden weiter gereinigt, ebenso die daran anschließenden Partien, über denen wieder lose verstreut eine Reihe von großformatigen Blöcken und Sarkophagteilen lagen, die nach oben auf die breite kaiserzeitliche Gräberstraße gezogen werden mussten. Vor allem das ganze Feld B VIII musste vom Versturz vieler Blöcke von Grabbauten freigeräumt werden, bevor hier weiter ausgegraben werden konnte. Im Anschluss an den Grabbau, der im letzten Jahr in C IX unter einem großen Abraumhügel der amerikanischen Grabung zutage kam, wurde auf diese Weise nun in C VIII die Freilegung der Reihe rückwärtig in das darunterliegende ältere Sarkophagfeld vorkragender Grabbauten fortgesetzt und bis zu dem schon im Plan der Amerikaner eingetragenen markanten Grabbau CBK XIX einschließlich freigelegt (Abb. 1). Hier bestätigt sich aber noch einmal deutlich, dass die Grabbauten – zumindest hier in Stadtnähe – lückenlos aneinander anschließen. Denn dazwischen liegt auf einer Länge von etwa 8 m eine schmale Anlage, die nur aus einer dürftigen Steinlagen-Fundamentierung auf der Felskante an der Straße, dem im oberen Bereich zur Stabilisierung wieder umgebauten Überrest der alten, durchlaufenden Polygonalstützmauer und einem abgestuften Fundamentierungsrest dahinter (Taf. 1, 2 links und 1, 4 Mitte) besteht. Von der Rückseite dieses ursprünglichen Baus kragt in der Mitte ein angeschobenes, aber recht stabiles Fundament etwas weiter vor, das deutlich mehrere Namensgrabsteine enthält (Taf. 1, 2–3). Nur teilweise waren auf der Außenseite Inschriften lesbar. Bei der zeitweiligen Abnahme eines der Namenssteine trat im Inneren eine weitere interessante Inschrift zutage. Einen besonders großen ebensolchen Stein enthält ein schmaler Vorsprung auf der südöstlichen Seite dieses Anbaus; auf der anderen Seite ruht auf einer niedrigeren Terrassierung aus groben Steinen ein Sarkophag, über dem noch ein kassettierter Namensstein in situ stand.

Auch der Rand der kaiserzeitlichen Gräberstraße wurde direkt vor den Grabbauten etwas vom amerikanischen Grabungsschutt und einigen im Vorjahr von den Grabbauten heraufgezogenen Blöcken befreit, damit so die Flucht der Grabbautenfassaden deutlicher wurde.

Wie schon im Vorjahr weiter stadteinwärts zeigte sich auch hier wieder, dass mehrfach ältere Sarkophage einfach in die rückwärtige Fundamentierung der Grabbauten einbezogen worden waren. Mehrere solche Sarkophage, die nur partiell in die Fundamente eines Grabbaus eingebaut waren, wurden diesmal ausgeräumt. Schon die kaiserzeitlichen Arbeiter müssen damals die Gelegenheit zum Ausrauben genutzt haben, denn die meisten dieser Sarkophage waren gänzlich leer. So war in Feld C IX der Sarkophag Grab 21 in die Rückwand von Grabbau CBK XX eingebaut und mit Fragmenten des zerbrochenen Deckels auch innen fundamentiert. Der Sarkophag B VIII Grab 4 war bis zur Hälfte in die Fundamente von CBK XIX eingebaut und daher sehr schwierig zu öffnen. Im Inneren waren in diesem Fall aber trotzdem noch drei Skelette und einige Gefäßbeigaben erhalten geblieben. Die beiden Sarkophage C VIII Grab 2 und 3, die seitlich an die Fundamente des dritten großen Grabbaus in C IX anstießen, konnten jedoch offensichtlich nicht von den Arbeitern, die den Grabbau errichteten, übersehen werden, sie waren vollständig leer.

Gestörte Sarkophage

Mehrere frühere, vermutlich schon in der Antike ausgeraubte oder von der amerikanischen Grabung geöffnete Sarkophage, die in den vorhergehenden Kampagnen liegengelassen worden waren, wurden zu Beginn der Kampagne geleert. Dabei zeigte sich in mehreren Fällen, dass sich am Boden noch Reste der Bestattungen in situ befanden, die von den antiken Grabräubern bzw. auch von den amerikanischen Ausgräbern übersehen worden waren. Die Amerikaner haben die von ihnen ausgegrabenen Sarkophage fortlaufend durchnummeriert, wenn auch bei weitem nicht alle in der Publikation aufgeführt. Dazu gehört von diesen CBK Nr. 76 und 77, die wir wegen der noch verbliebenen Funde als D X Grab 58 und 60 neu nummerierten. Im ersten Sarkophag D X Grab 58 fanden sich bei wenigen Knochenreste einer jungen Frau mit Kleinkind, die offensichtlich z.T. noch in situ lagen, auch ein Eisenmesser, -fingerring und -nadel, sowie Strigilisreste aus Eisen und Bronze, ein kleiner Silberring, vier oder fünf Bronzemünzen, ein Spinnwirtel oder Anhänger, Glassplitter und eine Reihe von Astragalen. Schön wäre es, wenn es einmal gelänge, die Fundnotizen Bacons oder die Bemerkungen J. T. Clarkes zu diesem Grab zu finden und seine Angaben mit diesen zu kombinieren. Glasfragmente waren in diesen Sarkophag, wohl ebenso wie archaische Tonscherben in anderen, nachträglich hereingefallen, dasselbe gilt vielleicht für die Knochensplitter eines Erwachsenen aus einem Brandgrab. Im nächsten Sarkophag D X Grab 59 gab es unter Fragmenten des zerschlagenen Deckels zwischen Knochenresten einer jungen Frau, eines älteren Mannes und eines kleinen Jungen zwei Bronzemünzen, ein Eisenmesser, einen Bronzering und eine längliche Perle, vielleicht aus Bernstein. Da er im amerikanischen Grabungsplan keine Nummer bekommen hat, ist er damals vermutlich bereits geöffnet und ausgeraubt vorgefunden worden. Im zerschlagenen Sarkophag D X Grab 60 (CBK Nr. 77) war außer Eisenpartikeln und Astragalen nur noch Knochenmehl von den Skeletten eines Mannes und einer älteren Frau übriggeblieben. Auch C IX Grab 21 war, ähnlich wie D X Grab 58–60, als Teil des Fundaments eines Grabbaus mit Fragmenten des Deckels verfüllt; Knochenreste in ihm stammten von einer Grabbeigabe von gekochtem Schaf oder Ziege.

Sarkophag C IX Grab 10, der unter schräg liegendem Deckel mit Erde gefüllt aufgefunden wurde, enthielt neben wenigen durcheinandergewirbelten Knochenresten relativ weit unten ei-

nen schmalen Goldring. Bei diesem Fall wäre fast zu diskutieren, ob ausgerechnet dieses wertvolle Stück von Grabräubern übersehen worden sein sollte.⁶

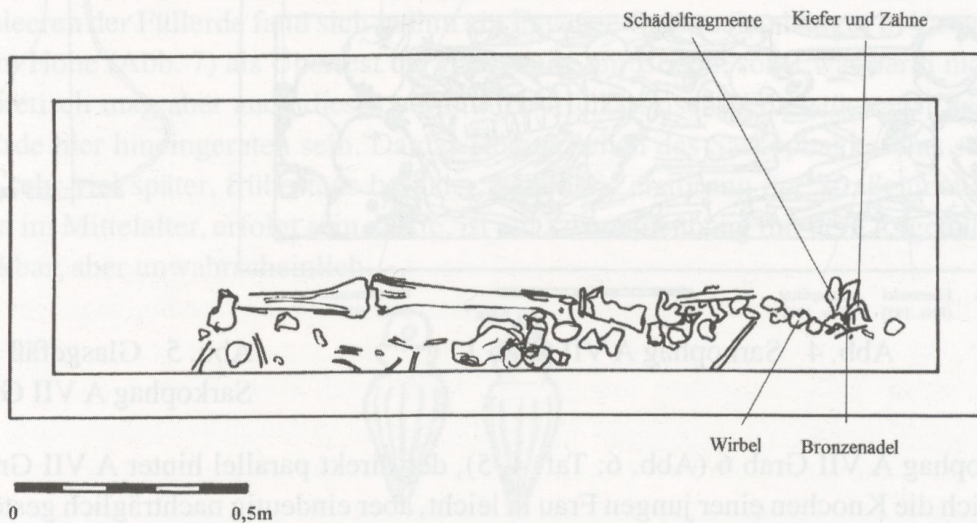


Abb. 3 Sarkophag A VII Grab 5

Eine ganze Gruppe von gestörten und ausgeraubten Sarkophagen lag im Bereich von K VII und A VII. Hinter dem Toichobat der hellenistischen Grabbezirksmauer und den Resten einer Bruchsteinmauer, offensichtlich deren Vorgänger, liegt als erster der Sarkophag A VII Grab 5 (Abb. 3), der einen archaischen Pithos überschneidet (Abb. 16; Taf. 6, 4). In ihm fand sich nur noch am linken Rand ein Streifen vom Skelett einer Frau mittleren Alters in situ, bei dem nur noch, als Überrest der Bekleidung, eine Bronzenadel im Halsbereich lag; der Sarkophag ist also in der Antike ausgeraubt worden.

Im folgenden Sarkophag-Abschnitt stand vornan hinter der Grabbezirksmauer der sehr sorgfältig ausgearbeitete Sarkophag A VII Grab 1 (Abb. 4), der zehn Skelette enthielt (Taf. 4, 1. 3; vgl. 5, 1): zwei waren von Kleinkindern, die Erwachsenen dagegen – vier Frauen und vier Männer – von relativ gesehen hohem Alter, nur zwei waren in den Dreißigern, zwei in den Vierzigern, die anderen vier schon deutlich über fünfzig Jahre alt. Am Fußende stand ein dünnwandiges Glasbalsamarium (Abb. 5), das schon in das 2. Jh. n. Chr. gehören mag; es hing sicher mit der jüngsten Bestattung zusammen, denn es war zwar in seiner Binnenstruktur schon vielfach zerbrochen, so dass man es nicht heil retten konnte, hielt sich beim Öffnen des Sarkophags aber noch vollkommen in einem Stück. Dazu kamen u.a. Splitter eines weiteren Glases, das demnach von einer der älteren Beisetzungen stammte, ein Ton-Unguentarium, Eisen- und Beinadeln und fünf guterhaltene kaiserzeitliche Bronzemünzen, die sich deutlich verschiedenen tiefer liegenden Skeletten zuordnen ließen. Der Sarkophag unterschied sich in der Form nicht von den sonstigen älteren oder auch von den übrigen Ausgeraubten ringsum; dass es sich beim letzten Skelett um eine späte Nachbestattung mit dem Glasbalsamarium gehandelt hätte, hat wegen der weiteren Beigaben bei den älteren Skeletten wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Stattdessen drängt sich die Vermutung auf, dass der Sarkophag nach der Ausraubung vollständig ausgeleert und dann einfach erneut belegt wurde. Er ist also noch nicht als eindeutiger Beleg für eine bis weit in die Kaiserzeit kontinuierliche Tradition der Bestattung in vergrabenen Sarkophagen zu werten, lässt aber Kenntnis und Weiterleben dieser Sitten durchaus vermuten.

⁶ Spaßeshalber wurde vermutet, dass der amerikanische Ausgräber Francis Bacon den Ring verloren hätte.

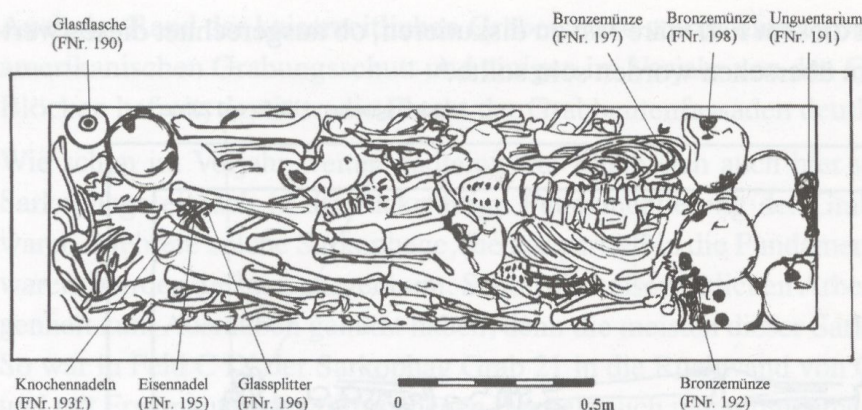
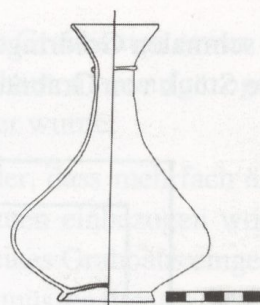


Abb. 4 Sarkophag A VII Grab 1

Abb. 5 Glasgefäß aus
Sarkophag A VII Grab 1

Im Sarkophag A VII Grab 6 (Abb. 6; Taf. 4, 5), der direkt parallel hinter A VII Grab 1 steht, fanden sich die Knochen einer jungen Frau in leicht, aber eindeutig nachträglich gestörter Lage: die Reste des Schädels befanden sich im Beckenbereich, Wirbelknochen an der Stelle des Kopfes; mitten über dem Skelett lag ein Fayence-Aryballos⁷ des früheren 6. Jh. v. Chr. Die Bestattung war wohl auch in späterer Zeit gestört und der Aryballos offenbar nachträglich auf das Skelett gelegt worden; bei ursprünglicher Zugehörigkeit müsste es sich hier nämlich um eine der ältesten Sarkophagbestattungen handeln. So mag er eher aus einem gestörten Brandgrab stammen. Der dahinter folgende Sarkophag A VII Grab 4 enthielt nur noch wenige Knochen in situ und an Beigaben ein zerschlagenes, aber vollständiges, mit Streifen bemaltes braunes Kannchen vielleicht des früheren 5. Jh. v. Chr. Einige archaische Scherben waren wohl mit dem Erdreich in den Sarkophag hineingelangt, er war also ebenfalls schon gestört und ausgeraubt. Noch dahinter standen auch hier wieder zwei Sarkophage ohne Deckel (A VII Grab 2 und 3). Davon war A VII Grab 3 leer, während A VII Grab 2 noch allerhand Beigaben enthielt, eine Strigilis, eine fragmentarische Basis und einen Arm einer Tonfigur, Fragmente eines wohl am Ort zerschlagenen Glasamphoriskos und verstreute Fragmente einer schwarzfigurigen attischen Palmetten-Lekythos; er gehörte danach also ins 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr.

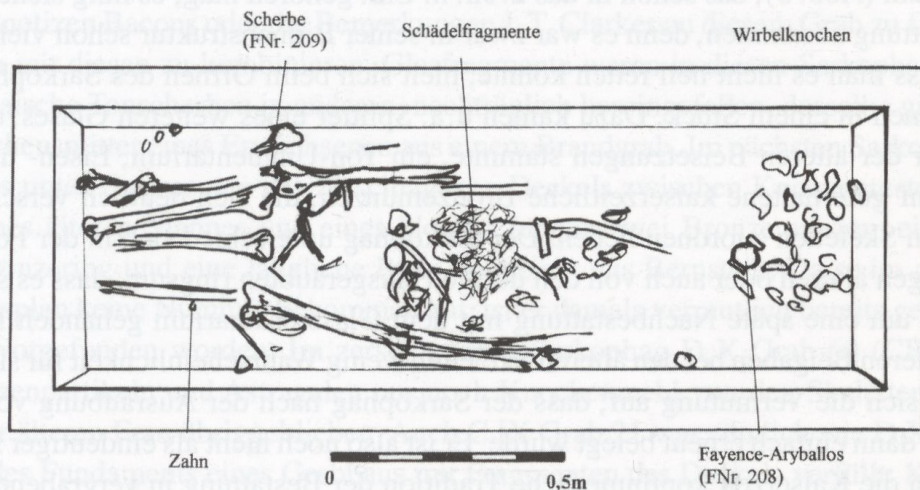


Abb. 6 Sarkophag A VII Grab 6

⁷ Freydank in diesem Band Nr. 45.

Noch etwas weiter stadtauswärts ragt quer über die Reste der hellenistischen Grabbezirksmauer gezogen ein leerer, beschädigter Sarkophag K VII Grab 1 (Taf. 5, 3) auf das Straßenpflaster; beim Ausleeren der Füllerde fand sich in ihm ein Fayence-Schmuckanhänger in Vaseform von nur 2,5 cm Höhe (Abb. 7) als Überrest der Bestattung am Boden, sonst war darin nichts erhalten. Theoretisch mag aber auch dieses vermutlich frühklassische Fundstück erst nachträglich mit der Erde hier hineingeraten sein. Da das Herausziehen des Sarkophagkastens seiner Lage nach erst sehr viel später, frühestens bei oder nach der Zerstörung der Straßenmauer, d.h. irgendwann im Mittelalter, erfolgt sein dürfte, ist ein Zusammenhang mit dem folgenden Befund zwar denkbar, aber unwahrscheinlich.

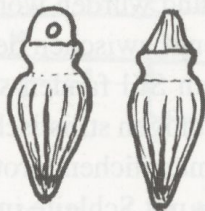


Abb. 7 Fayenceanhänger in Form einer Amphora aus Sarkophag K VII Grab 1

Gleich daneben fand sich direkt am Rand der Pflasterstraße ein völlig waagrecht verlegter Sarkophagdeckel, der gleich als K VII Grab 2 bezeichnet wurde. Er lag mit der Ecke knapp unter dem gerade besprochenen beschädigten Sarkophagkasten K VII Grab 1, aber mit der Vorderkante auf dem Rand eines mit Kerbschmuck verzierten langen Blockes (Taf. 2, 2; vgl. im Profilschnitt Abb. 8 die Lage von Nr. 10), wie sie mehrfach – auch hier beiderseits in direktem Anschluss – als Basis der späthellenistischen Grabbezirksmauern dienten. Unter dem Deckel fand sich aber nicht etwa eine Sarkophagkiste, sondern nur mitten darunter und direkt an seinem Rand je eine Terra Sigillata-Schüssel gleicher Form (Abb. 9; Taf. 2, 1–2), die ins Ende des Hellenismus oder den Beginn der Kaiserzeit zu datieren ist. Vor allem aber war entlang der rückwärtigen Seite des Deckels eine große Menge von teilweise zerbrochenen Terrakotten (Taf. 2, 3–5; vgl. Taf. 3, 4–7) ausgestreut, die sich besonders am nordwestlichen Ende, bis weit nach A VII hinein, in einer mehrschichtigen dicken Anhäufung, ganz hinten mit Steinbrocken gemischt, konzentrierten. Dazwischen lagen auch Fragmente von mehreren attischen Schulterlekythen aus dem 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr.⁸ und von einem klassischen Glasamphoriskos (Taf. 3, 3), einige Astragale und Scherben einer Terra Sigillata-Schüssel vom gleichen Typ wie vorn unter dem Sarkophagdeckel. Alle waren so gut wie vollständig zusammensetzbar, so dass sie eindeutig erst hier am Ort zerbrochen worden sein können. Der größte Teil der Terrakotten⁹ gehört in den späten Strengen Stil, ist etwa in der Olympiazeit oder kurz davor anzusetzen. Dieser Ansatz wird auch von den attischen Lekythen bestätigt. Bei den Terrakotten handelt es sich um jeweils ganze Serien von stehenden jungen Männern im Mantel (Taf. 20, 2), liegenden Männern mit Lyra bzw. einmal stattdessen mit einem Skyphos (Taf. 21, 1. 3), von Reitern (Taf. 3, 5), Stieren und zweiteilig gearbeiteten Granatäpfeln (Taf. 3, 4), die zum guten Teil offenbar jeweils aus denselben Formen gezogen sind; etwas seltener mit drei bis vier Exemplaren von teilweise unterschiedlicher Form sind weibliche Protome (Taf. 21, 5), sitzende und stehende

⁸ Freydank Nr. 14–15. 17. 19–20. 22–27.

⁹ Zu diesem ganzen Terrakotten-Komplex aus dem hypothetischen Grab 2 in K VII s. Th. Opper in diesem Band, der die große Zahl an Terrakotten auf mehrere Gräber zurückführen möchte. Dagegen sprechen insbesondere die chronologische Einheitlichkeit und der Befund der »Wiederbeisetzung« mit Opfergaben.

Frauen in Chiton und Mantel (Taf. 20, 3–6), Tauben, Schweine und Hirschkühe; mehrere einfache Sitzmöbel gehörten wohl zu anderen Figuren; Einzelstücke sind ein Schiff (Taf. 3, 6), ein jugendlicher Krieger (Taf. 20, 1) und ein hockender Farbiger (Taf. 21, 2), der in seiner Struktur an Figuren der Olympiazeit¹⁰ erinnert. Zwei abgebrochene Skyphosgriffe mit paarweise darauf sitzenden Tauben wurden in ähnlicher Form bereits im vorletzten Jahr in einem Kindergrab gefunden, zudem zwei Platten mit Taubenpärchen im letzten Jahr in einem weiteren Kindergrab, beide aus der 2. Hälfte des 5. Jh. v. Chr.¹¹; Taubenlekythen fanden sich des öfteren in archaischen und klassischen Gräbern, darunter insbesondere auch in Kindergräbern; es scheint sich um ein typisches Grabopfermotiv zu handeln; die Griffe mit Tauben-Aufsatzfiguren sind die signifikantesten Partien der Skyphoi und wurden wohl stellvertretend für die zerbrochenen Gefäße in den Sarkophag gelegt. Zersprengt zwischen den Figuren dieses im ganzen einheitlichen Komplexes aus dem späten Strengen Stil fanden sich aber teilweise anscheinend durch Brand verfärbte Fragmente von einigen wenigen stilistisch in den späten Hellenismus gehörigen sitzenden Statuetten, nämlich von zwei männlichen Groteskfiguren, von denen eine an einem Baum saß (Taf. 3, 7; 21, 4) und einer Frau mit Schleife im Haar, die ihren Kopf elegisch aufgestützt hat und deren Mantel sich hinter ihr als Folie im Wind aufbläht (Taf. 21, 6). Das Schiffchen (Taf. 3, 6) könnte vielleicht auch zu ihnen gehören. Im Hintergrund lagen direkt unter einer Schicht mit einer unzerstörten Bildfeldlampe des 1. Jh. n. Chr. mit gerundeter Schnauze und Theatermaske verschiedene durcheinandergewürfelte Sarkophagplattenfragmente. Diese haben möglicherweise zu dem zerschlagenen Sarkophag, also K VII Grab 2, gehört, in dem sich diese Terrakottenmenge ursprünglich befunden haben dürfte. Noch dahinter lag schräg abgesackt ein Namensstein (Nr. 9 im Profil Abb. 8)¹², der nicht mehr freigelegt und dessen Inschrift auch noch nicht gelesen werden konnte. Als Erklärung kann man sich vorstellen, dass der Sarkophag K VII Grab 2 mit einer Bestattung aus dem späten Strengen Stil, der Zeit kurz vor Mitte des 5. Jh. v. Chr. gegen Ende des Hellenismus gestört wurde. Bestattet war hier nach dem Reichtum der Beigaben, den abgebrochenen Henkeln mit Tauben, wie wir sie sonst nur in Kindergräbern fanden, dem hockenden Terrakotta-Jungen und den Astragalen ein Kind, nach dem Überwiegen männlicher Figuren unter den Terrakotten wohl ein Junge. Möglicherweise wurden die Grabräuber bei ihrer Arbeit gestört, und man sah sich veranlasst, den gesamten Beigabenkomplex dann wieder »beizusetzen«; dabei wurde ein Opfer vollzogen, bei dem zum einen einige Terrakotten dieser Zeit als Sühneopfergaben über den älteren zerschlagen und zwischen sie gemischt, andererseits irgendwelche Speiseopfer in Sigillata-Schälchen (Abb. 9; in situ Taf. 2, 1–2) dargebracht wurden; zum Schluss wurde vornan über der letzten Opferniederlegung in einem Sigillataschälchen die von den Räubern nicht zerschlagene Sarkophagplatte völlig waagrecht zurückgelegt, so dass sie aussah, als läge sie über einem Sarkophag. Sonderbarerweise tauchten während der Kampagne allerdings hier oder im Umfeld keine verstreuten menschlichen Knochen¹³ auf. Selbst falls die Lampe trotz ihres guten Erhaltungszustandes nicht direkt mit der

¹⁰ Vgl. etwa den hockenden Jungen aus dem Ostgiebel des Zeus-Tempels von Olympia, s. R. Hamann, *Olympische Kunst* (1923) Abb. 32–33; H.-V. Herrmann, *Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte* (1972) Taf. 55.

¹¹ R. Stupperich, *Dritter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991*, in: *Assos 1991*, 21 Taf. 6, 3 (C X Grab 23); Stupperich a. O. in: *Assos 1992*, 19 f. Abb. 11–13 Taf. 8, 3–6 (B IX Grab 8).

¹² In der folgenden Kampagne stellte sich heraus, dass der Namensstein beim Sturz mit einer Ecke einen archaischen Pithos eingeschlagen hatte und deshalb schräg lag.

¹³ Eine Bestätigung für die Richtigkeit der Deutung auf ein gestörtes Grab kam 1994, als sich unterhalb des Namenssteins weitere Überreste der Beigaben und dabei auch ein Teil eines Schädels fanden, z. T. als oberste Schicht innerhalb des vom Namensstein eingeschlagenen Pithos.

Herrichtung des zerstörten Grabkomplexes zusammengehören sollte, gibt sie doch einen zeitlichen Hinweis, dass diese Zerstörung nicht später als im 1. Jh. n. Chr. angesetzt werden kann.

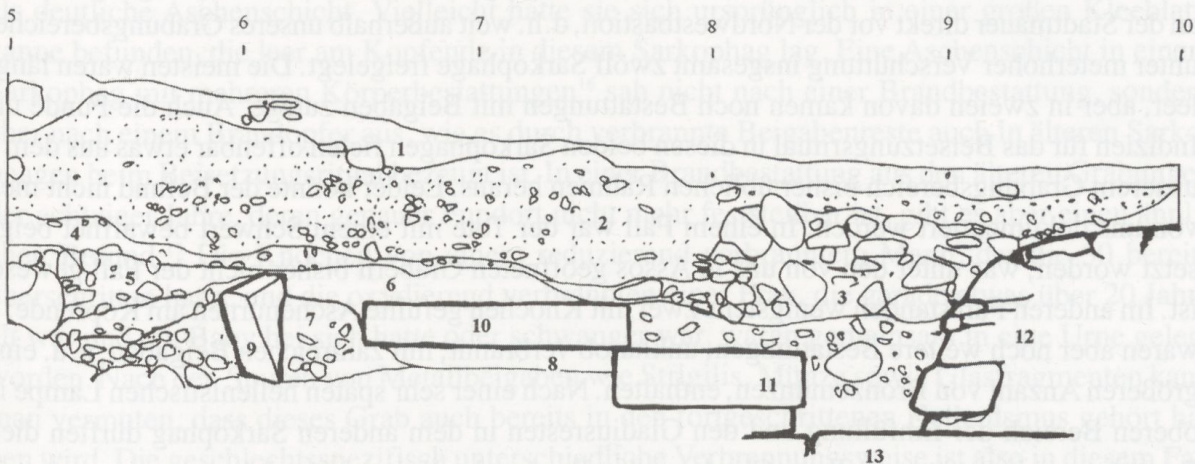


Abb. 8 Profilschnitt (Norden) K VII k/6-10. – 1: Hellbraune Deckschicht. – 2: Braune Erde mit kleinen Keramik- und Steinsplittern. – 3: Steinversturz von der byzantinischen Straßenmauer. – 4: Graubraune Erde mit Steinen. – 5: Ebenso mit größeren Steinen. – 6: Graue Erde mit wenig Keramiksplittern. – 7: Graubraune Erde mit vielen Terrakotten und Vasen des 5. Jh. und wenigen des 1. Jh. v. Chr. – 8: Braune Erde, darin ein pergamenisches TS-Schälchen. – 9: Namensblock von K VII Grab 2. – 10: Sarkophagdeckel von K VII Grab 2. – 11: Sockel der hellenistischen Grabfrontmauer. – 12: Byzantinische Straßenmauer. – 13: Archaisches Straßenpflaster.

In der näheren Umgebung wurden auch verschiedene andere Reste von offenbar aus gestörten Gräbern verlorenen Objekten gefunden, so Fragmente einer vermutlich schon hellenistischen Strigilis, eines Eisenmessers und eines frühklassischen bronzenen Kannengriffs mit Palmettenornament (Taf. 3, 1–2 und 6, 1). Letzterer kam aber zu weit entfernt zutage, um zu dem großen Terrakotten-Komplex gehören zu können. Indizien für einen sicheren Zusammenhang mit einem bestimmten der gestörten Gräber gibt es nicht. Direkt dabei lagen zwischen Sarkophag A VII Grab 6 und Pithos Grab 9 Steinplatten eingekeilt (vgl. Taf. 5, 1 vorne links), unter denen aber nichts weiter gefunden wurde; sie könnten von zerschlagenen Sarkophagen stammen, die dann wie der eben erwähnte Sarkophagdeckel plan wieder zurückgelegt wurden; die Streufunde wären dann als gestörte Beigabenreste zu verstehen.

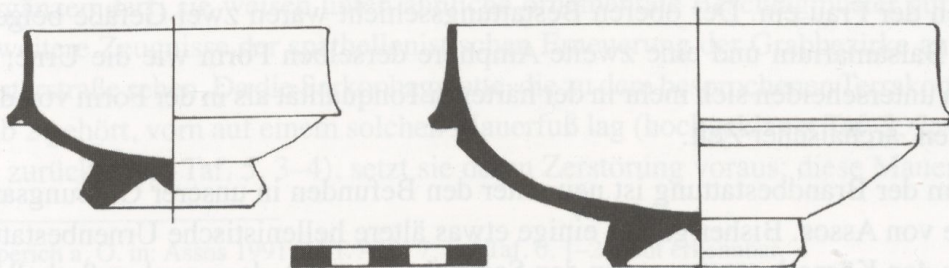


Abb. 9 Pergamenische Terra Sigillata-Schälchen, gefunden neben bzw. unter dem Sarkophagdeckel von K VII Grab 2

Späthellenistisch-frühkaiserzeitliche Sarkophage

Im letzten Jahr wurden nach der Abfahrt unserer Grabungsmannschaft bei den Reinigungsarbeiten an der Stadtmauer direkt vor der Nordwestbastion, d.h. weit außerhalb unseres Grabungsbereiches, unter meterhoher Verschüttung insgesamt zwölf Sarkophage freigelegt. Die meisten waren längst leer, aber in zweien davon kamen noch Bestattungen mit Beigaben zutage. Auch die Funde und Indizien für das Beisetzungsritual in diesen beiden Sarkophagen fielen offenbar etwas aus dem in unserem Grabungsbereich bisher üblichen Rahmen heraus. Leider konnte der Befund nicht mehr von uns dokumentiert werden. In einem Fall war der Tote mit einem Schwert bewaffnet beigelegt worden, was unter den von uns in Assos geöffneten Gräbern bisher nicht der Fall gewesen ist. Im anderen Fall standen wenigstens zwei mit Knochen gefüllte Aschenurnen am Kopfende; es waren aber noch weitere Bestattungen, unklar ob verbrannt, mit zahlreichen Beigaben, u. a. einer größeren Anzahl von Bronzemünzen, enthalten. Nach einer sehr späten hellenistischen Lampe im oberen Bereich der Einfüllung und den Gladiusresten in dem anderen Sarkophag dürften diese Bestattungen ins spätere 1. Jh. v. Chr. bzw. den Beginn der Kaiserzeit gehören.

Ungefähr in dieselbe Zeit mag auch ein interessanter Befund in einem Sarkophag gehören, der in diesem Jahr in unserem Grabungsareal unter einem noch in situ stehenden Namensblock mit der Inschrift *Phileia* gefunden wurde (Taf. 1, 2–4).¹⁴ In diesem Sarkophag B VIII Grab 2 war ein Paar mittleren Alters mit einem Mädchen beigelegt. Es fanden sich zwei Bestattungsschichten, die Überreste der Frau und des Kindes lagen in einer Urne in der oberen Schicht, die des Mannes in ausgestreckter Lage in der unteren. Zwischen diesen beiden Schichten war absichtlich etwas Erdsreich eingefüllt. Die untere Beisetzung wirkte auf den ersten Blick wie eine primäre Brandbestattung. Allerdings wäre durch einen Scheiterhaufen der Sarkophag sicherlich beeinträchtigt worden. Es handelte sich um das durch die reduzierende Verbrennung weiß, violett und schwarz verfärbte Skelett eines Mannes von etwa 40 bis 50 Jahren in anatomischer Lage. Die Schicht enthielt eine große Anzahl von Unguentarien aus dem späteren 1. Jh. v. Chr., dann ein fragmentarisches Sigillataschälchen, dazu flache Eisenbruchstücke, stark ausgeblühte Fragmente, die vielleicht von einer Strigilis, auf jeden Fall aber von einem Messer stammten, und auch zwei Bronzemünzen mit Gegenstempeln. Am Kopfende nahe dem Schädel des Mannes lag eine kugelige Amphore mit den vermischten weißgelblichen Knochenfragmenten einer Frau und eines Mädchens, die oxidierend verbrannt waren. Während das Skelett der Frau recht vollständig war, waren von dem des Mädchens von höchstens sieben Jahren nur wenige Fragmente vorhanden. Offensichtlich waren beide gleichzeitig verstorben, vielleicht an derselben Krankheit, und wurden gemeinsam auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Die Urne setzte man dann in demselben Sarkophag bei, in dem der Mann bereits lag, und ritzte auf dem Grabstein den Namen der Frau ein. Der oberen Bestattungsschicht waren zwei Gefäße beigegeben, ein kugeliges Balsamarium und eine zweite Amphore derselben Form wie die Urne; die beiden Amphoren unterscheiden sich mehr in der härteren Tonqualität als in der Form von den braunen 'Kochtöpfen' archaischer Zeit.

Diese Form der Brandbestattung ist neu unter den Befunden in unserer Grabungsarbeit in der Nekropole von Assos. Bisher gab es einige etwas ältere hellenistische Urnenbestattungen, die anfangs zu den Körperbestattungen in den Sarkophag gestellt, dann auch außerhalb der Sarko-

¹⁴ Wegen seiner Bedeutung für die Chronologie und Grabsitten ist eine separate Publikation dieses Grabbefundes im nächsten Band vorgesehen.

phage beigesetzt wurden. In einem Sarkophag (C IX Grab 1)¹⁵ lag unter den Körperbestattungen eines Mannes und eines Kindes eine Aschenschicht mit Knochen, offenbar eine Brandbestattung als deutliche Aschenschicht. Vielleicht hatte sie sich ursprünglich in einer großen Kleeblattkanne befunden, die leer am Kopfende in diesem Sarkophag lag. Eine Aschenschicht in einem Sarkophag mit mehreren Körperbestattungen¹⁶ sah nicht nach einer Brandbestattung, sondern eher nach einem Brandopfer aus, wie es durch verbrannte Beigabenreste auch in älteren Sarkophagen beim Beisetzungsritual bezeugt ist. In einer Brandbestattung aus den älteren Grabungen der achtziger Jahre, deren genauer Fundort nicht mehr feststellbar ist, gibt es aber einen ähnlichen Befund:¹⁷ Die Knochen von einem reduzierend verbranntem Mann, der die 50 bereits überschritten hatte, und die oxydierend verbrannten einer Frau, die gerade etwas über 20 Jahre alt war und ein Baby bei sich hatte oder schwanger war, waren gemeinsam in eine Urne gelegt worden. Nach den Spuren von Metallbeigaben wie Strigilis, Münze sowie Glasfragmenten kann man vermuten, dass dieses Grab auch bereits in den fortgeschrittenen Hellenismus gehört haben wird. Die geschlechtsspezifisch unterschiedliche Verbrennungsweise ist also in diesem Fall vorgenommen worden, obwohl das Paar offenbar gleichzeitig verstorben war und beigesetzt wurde. W. Wolska hat auf Parallelen zu diesem Verfahren aus dem östlichen Mitteleuropa und dem Balkanbereich von der Latène-Zeit über die Spätantike bis ins Frühmittelalter hingewiesen.¹⁸ In dem neuen Fall liegt das Besondere in der Tatsache, dass der Mann – offenbar, aber nicht sicher, früher verstorben – in diesem Verfahren, das sich sonst nur bei gleichzeitig verstorbenen Paaren fand, reduzierend verbrannt wurde und seine Knochenreste dann in sorgfältiger Arbeit aus der Asche sortiert und in anatomischer Lage im Sarkophag ausgelegt wurden. Damit wurde offenbar eine Körperbestattung, wie sie bis in den Hellenismus hinein in Assos üblich gewesen war, imitiert. Die Beigaben sprechen allerdings für einen Ansatz nicht in der Mitte, sondern ganz am Ende des Hellenismus oder bereits am Beginn der Kaiserzeit.

Grabbezirksmauern

Von den kleinen Bruchsteinmauern, die an der Straße jeweils vor dem vordersten Sarkophag errichtet wurden, kam in unserer Kampagne nicht mehr viel zutage. Zu einem guten Teil hatte man sie auf einer durchgehenden Linie, wenn auch weiter in einzelnen Partien, ersetzt. Die aus langen sauberen Quadern mit ornamentalem Beschlag gebaute Frontmauer-Fundamentierung unter dem alten Grabungsschutthügel in B IX setzte sich dagegen im Nordwesten, jenseits des stehengelassenen Steges, in dem kleineren Schnitt fort. An einer Stelle stand auf einem solchen Block noch ein Orthostat in situ (Taf. 5, 2–4), so dass man die Anlage in der Art der besser erhaltenen Grabbauten rechterhand am Anfang der Pflasterstraße, wenn man aus dem Westtor kommt, ergänzen darf; sie weisen unten ähnliche ornamentale Beschlagmuster auf. Hier kann man also weitere Zeugnisse der späthellenistischen Erneuerung der Grabbezirke an der archaischen Pflasterstraße sehen. Da die Sarkophagplatte, die zu dem besprochenen Terrakottenkomplex K VII Grab 2 gehört, vorn auf einem solchen Mauerfuß lag (hochgeklappt Taf. 2, 2; vgl. zu weit nach vorn zurückgelegt Taf. 5, 3–4), setzt sie deren Zerstörung voraus; diese Mauern sind also

¹⁵ Vgl. Stupperich a. O. in: Assos 1991, 17 f. Abb. 7, auf Taf. 6, 1–2 nicht erkennbar.

¹⁶ Vgl. R. Stupperich, Vierter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1992, in: Assos 1992, 16 (C IX Grab 10).

¹⁷ W. Wolska, Aspekte des Bestattungsrituals in der Nekropole von Assos, in: Assos 1991, 199–202.

¹⁸ Ebenda 201 f.

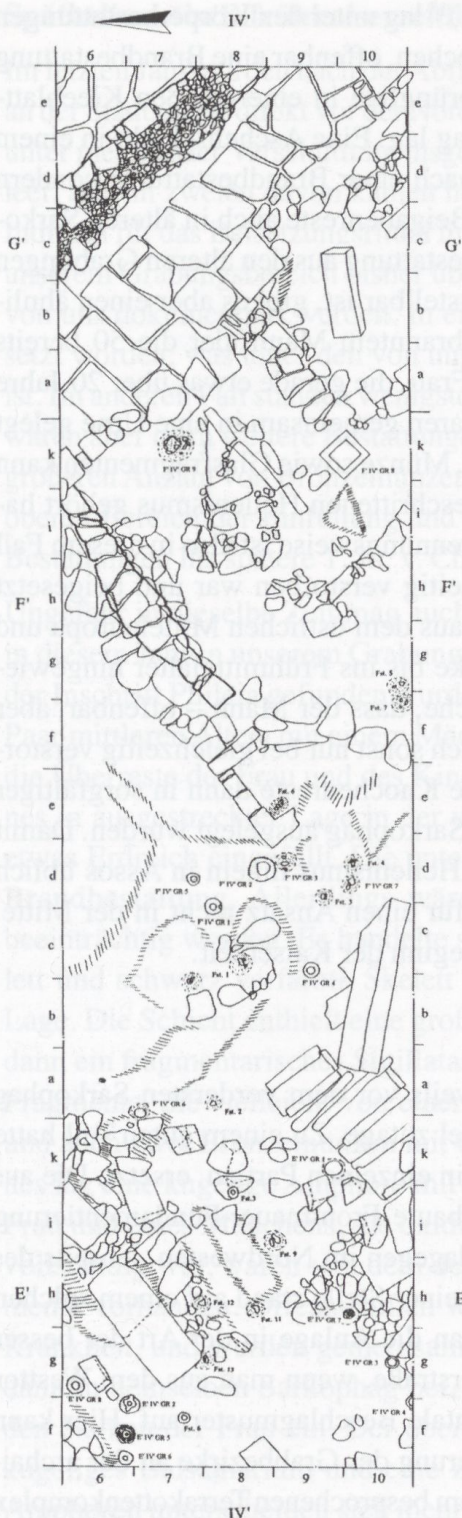


Abb. 10 Grabungsareal in der Nekropole E'-G'/VI'

spätestens im Späthellenismus anzusetzen, vielleicht auch etwas früher.

In der Füllschicht in A VIII, die hier – ebenso wie in den Vorjahren auf der anderen Seite der Straße festgestellt – zur Planierung des Geländes aufgebracht worden war, wurden einige Amphorenstempel¹⁹ gefunden, dazu auch hellenistische Lampenfragmente.

Hellenistische Urnengräber

In der Sondage, die von der Brandgräber-Fundstelle Bacons in E' IV' (s.u.) bergauf verlängert worden war (Abb. 10), wurden oberhalb dieser archaischen Brandgräber dürftige Reste von zwei etwa rechteckigen kleinen Grabbezirken (Taf. 7 und 8, 1. 3) gefunden. Der untere schien nach den wenigen Keramikfunden in einer Brandbestattung (F' IV' Grab 8) einer älteren Frau offenbar noch aus dem späten 4. Jh. v. Chr. bis frühen Hellenismus zu stammen. Der obere enthielt sehr tief unten einen offenbar hellenistischen Urnenrest (F' IV' Grab 9) mit den Knochenresten eines jüngeren Mannes und nahe dabei auf gleicher Höhe ein kleines tönernes Reiterrelief mit deutlichen Farbresten sowie ein späthellenistisches Sigillata-Fragment mit plastischem Adlerkopf. Am Rand des oberen Bezirks lag ohne Deckel eine quadratische Aschenkiste (Taf. 8, 1 und 9, 4) vom gleichen Typ wie diejenige, die 1992 mit Goldblechdiadem in dem kleinen Annex des hellenistischen Grabbezirks CBK XXVII in J VII e-f/8 gefunden worden war. Die beigabenlosen Knochen darin waren durcheinandergebracht, möglicherweise waren sie von Grabräubern durchwühlt oder nach dem Ausrauben zurückgeschüttet worden. Direkt anschließend wurde gerade noch eine kleine Partie der – an dieser Stelle allerdings bis in die Tiefe gestörten – Nordecke des Larichos-Bezirks freigelegt, von dem hier nur noch verstürzte Quaderblöcke und ein Stück der Fundamentierung der Frontseite zu sehen ist (Taf. 7, 4 vorn links). An den anderen Seiten kann man aber noch mehrfach sauber gebaute Mauerpartien unter dichtem Gebüsch in situ erkennen. Damit lässt sich auch diese Sondage nun genauer mit dem amerikanischen Grabungsplan in Übereinstimmung bringen und zusammenzeichnen.

¹⁹ N. Kramer in diesem Band.

Namensblöcke über den Sarkophagen

Die Zahl der Namensblöcke wurde auch in dieser Kampagne vermehrt, da eine ganze Anzahl dieser in solcher Form für Assos typischen Grabmarkierungen von unterschiedlichem Typus neu gefunden und einige Inschriften auch an schon vorhandenen Steinen erkannt wurden. Ein Teil davon konnte bereits in Abklatschen dokumentiert werden. Eine systematische Aufnahme musste aber auf später verschoben werden, weil das vorhandene Abklatschpapier für diese unerwartete Anzahl schließlich nicht mehr ausreichte. Es handelt sich zwar wieder um in der Regel einfaches Namenmaterial, meist allenfalls mit Patronymikon versehen. Aber die Lesungen sind bei der Auswitterung und den zum Teil recht ungelassenen Buchstabenformen im anstehenden Material des Andesitsteins oft nur schwer oder gar nicht mehr zu sichern.

Bei einigen der Blöcke, die der Form nach eindeutig dieser Gruppe der Namenssteine zuzuordnen waren, ließ sich bisher keine Inschrift finden. So steckt im Bereich hinter dem großen Terrakottenkomplex in A VII ein großer Block dieser Art, der vermutlich zu der postulierten zerstörten Sarkophagbestattung gehört hat, noch schräg in der Erde, vielleicht mit einer Inschrift auf der unteren Seite; ein weiterer Block ohne lesbare Inschrift liegt noch etwas weiter westlich im Bereich der ausgeraubten Sarkophage. In der rückwärtigen Verbreiterung eines Grabbaufundaments fanden sich mehrere ältere Namensblöcke. Ein Kassettenstein fand sich in A VIII wieder in die späte Straßenmauer verbaut (Taf. 5, 2. 4); die rechteckige Eintiefung auf einer Seite war vermutlich wie bei dem 1991 gefundenen Block²⁰ für die Einlassung einer kleinen Inschrift gedacht. Eine Reihe ähnlicher Eintiefungen finden sich in geringer Höhe an einigen natürlichen Felsblöcken gleich unterhalb der Westtor-Nekropole, da wo der teilweise noch gut erkennbar gepflasterte alte Weg außerhalb der Stadtmauern vom Grabungshaus und vom Meer sich mit einem anderen trifft, der von Westen heraufkommt.²¹ Dabei handelt es sich vermutlich ebenfalls um die Einlassungsstellen für Grabinschriften (oder allenfalls für Motivinschriften eines kleinen Heiligtums am Wege), denn an diesem Weg entlang waren im oberen Bereich ebenfalls noch Gräber angelegt. In einem Fall sind sogar noch Einlasslöcher für Befestigungsstifte erhalten.

Ausgesprochen wichtig war aber, dass in B VIII zwei der Namensblöcke eindeutig noch in situ über ihren Sarkophagen standen. Denn so ließ sich durch den datierbaren Grabinhalt auch der Typ des Namenssteins zeitlich genauer fixieren und die dazu früher aufgestellte Theorie verifizieren. Diese beiden Sarkophage standen relativ weit oben, deutlich von der Straße zurückgesetzt, aber in einer Lücke zwischen den großen kaiserzeitlichen Grabbauten. So wurden sie im Winkel hinter ihnen relativ bald verschüttet, aber weder bei deren Anlage noch beim Bau der Straßenmauer unten bemerkt und ausgeraubt. Unter einem ganz schlichten Namensstein (Taf. 1, 1) lagen im Inneren von Sarkophag B VIII Grab 1 eine spätklassische oder frühhellenistische Schwarzglanzton-Lekythos, sowie Metallobjekte wie Eisenstrigilis, Nadel und Münze. Ein direkt außerhalb gefundener Fingerring mit Porträt bestärkt eine entsprechende Datierung. Das spricht dafür, dass die einfache Form des Namenssteines bis in den Hellenismus hinein weiter-

²⁰ Stupperich a. O. in: Assos 1991, 10 mit Abb. 6.

²¹ Auf Bacons Karte, J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, *Investigations at Assos, Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881–1883*. Edited with Explanatory Notes by F. H. Bacon (1902–1921) 219, sind beide Wege zu erkennen, die Stelle mit den kleinen Felsnischen liegt gleich südlich eines umfriedeten »cultivated field«, etwas unterhalb des eingezeichneten »tomb« und der anschließenden Mauer. Michael Kerschner, der mich auf diese Nischen ansprach, danke ich für die Diskussion über ihre Funktion und Photos von ihnen.

verwendet wurde. Noch interessanter war der Inhalt von Sarkophag B VIII Grab 2, über dessen in den rückwärtig vorspringenden Grabbau verklebtem Deckel ein Kassettengrabstein (Taf. 1, 2–4) mit dem gut lesbaren Namen Phileia stand. Durch die Bestattungen in diesem Sarkophag ist die Kassettenform damit eindeutig in das Ende des Hellenismus und den Beginn der Kaiserzeit datiert.

Ungestörte klassische Sarkophage

Gegenüber der ungewöhnlich großen Anzahl von gestörten Sarkophagen waren die unbeeinträchtigt gefundenen, älteren Sarkophaggräber diesmal nicht so zahlreich. Sie lagen alle mehr oder weniger in einer Reihe hintereinander, weiter oben etwas breiter gefächert, in B VIII. Vor allem gab es kaum ungestörte reicher ausgestattete Sarkophage; es fanden sich in ihnen auch kaum Terrakotten und vor allem nicht allzu viel Keramik, was die exakte Datierung etwas erschwert. Die vordersten Sarkophage scheinen etwas früher zu sein als die hinteren, die erst ins Ende der Klassik gehören. Bis auf den schon oben angesprochenen deutlich jüngeren Sarkophag B VIII Grab 2 waren alle aus Einzelplatten zusammengesetzt.

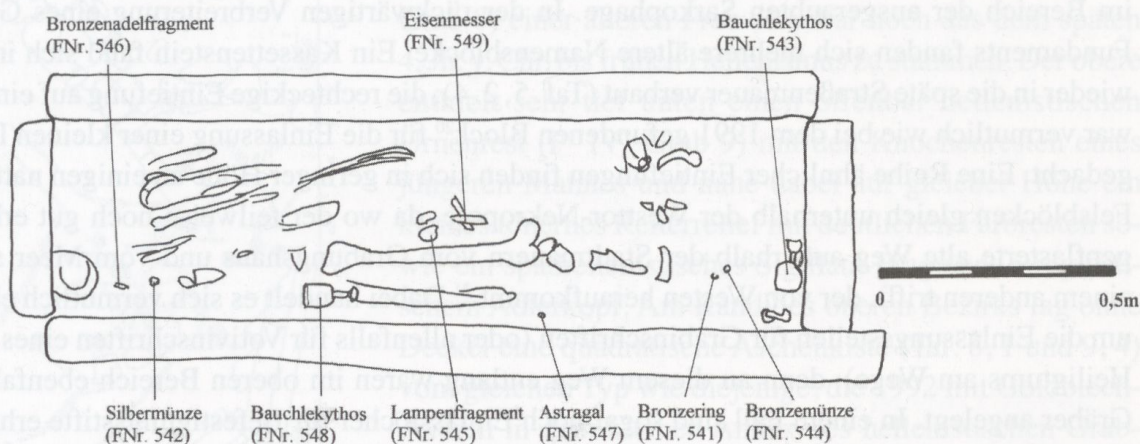


Abb. 11 Sarkophag B VIII Grab 10

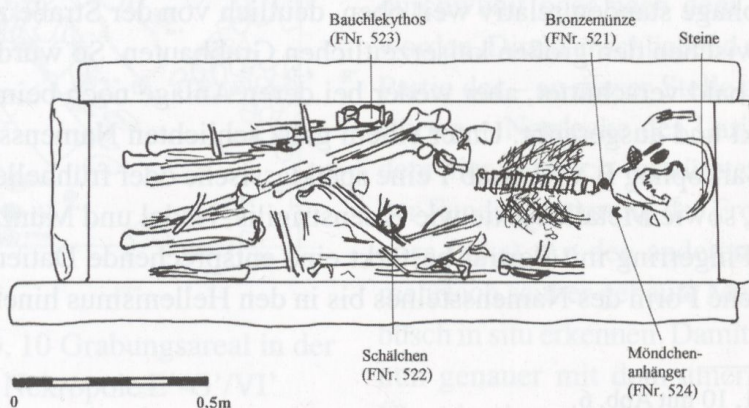


Abb. 12 Sarkophag B VIII Grab 11

1992 war in B IX der Toichobat einer hellenistischen Grabbezirksmauer aufgedeckt worden, die am Ende des Sarkophags B IX Grab 5 seitlich kurz einbiegt. Hinter dieser Mauer liegen

noch gestörte Bruchsteine als Überrest ihres älteren Vorgängers, dann folgt eine Reihe von Sarkophagen. Die beiden vordersten (B VIII Grab 10 und 11) sind wohl etwa gleichzeitig. In B VIII Grab 10 (Abb. 11) fanden sich unter sehr viel Erdreich zwei Lekythen²², die eine davon eine Schwarzglanzton-Bauchlekythos mit nur leicht konvexer Wandung und Schulterknick, die andere eine normale Bauchlekythos mit rotfiguriger Palmettenverzierung, ein Eisenmesser, ein Bronzering, eine Bronzenadel, eine Bronze- sowie die zweite Silbermünze in unserer Grabung nach der vom Vorjahr in B IX Grab 7, schließlich wieder Astragale. Sarkophag B VIII Grab 11 (Abb. 12) enthielt eine Bronzemünze, eine Bauchlekythos mit rotfiguriger Palmette²³ von gleicher Art wie im vorhergehenden Sarkophag und ein Schälchen. Beide Sarkophage sind also offenbar gleichzeitig zu Beginn des 4. Jh. v. Chr. anzusetzen.

Sarkophag B VIII Grab 6 (Abb. 13), der dahinter folgt, enthielt bei der Bestattung einer jungen Frau ein Schwarzglanzton-Schälchen mit Kylixhenkeln und drei einfache Bauchlekythen von der Wende des 5. zum 4. Jh. v. Chr.²⁴, eine Scherbe eines weißen Glasalabastrons, eine Nadel, zwei Mündchenanhänger aus Bronze sowie Astragale.

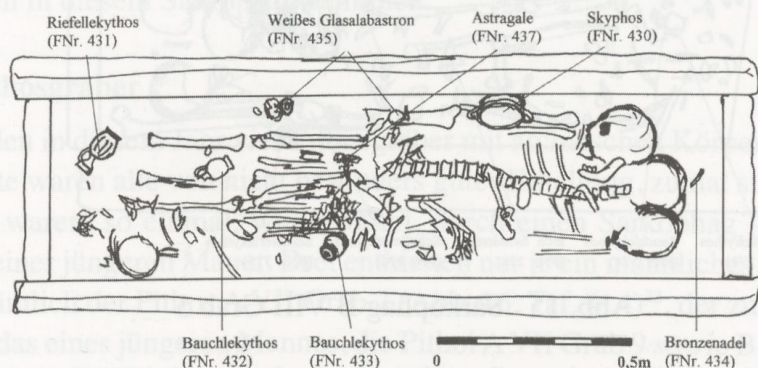


Abb. 13 Sarkophag B VIII Grab 6

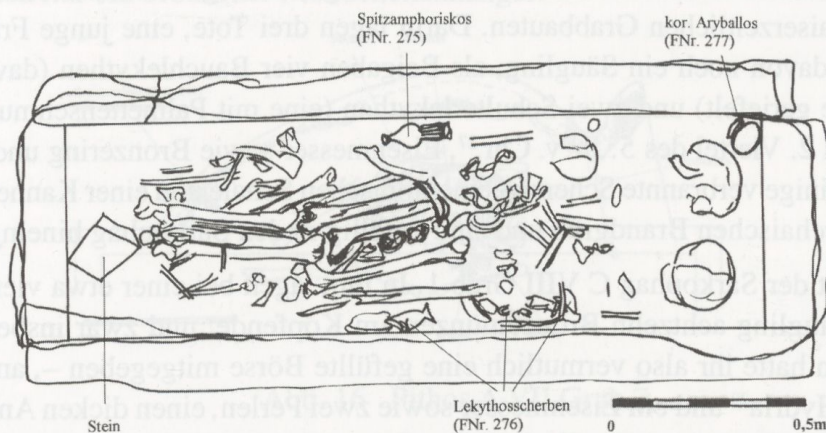


Abb. 14 Sarkophag B VIII Grab 3

²² Freydank Nr. 36 (2. V. 5. Jh. v. Chr.); Palmettenlekythos Nr. 30 (Anf. 4. Jh. v. Chr.).

²³ Freydank Nr. 29 und 41, Anf. 4. Jh. v. Chr.

²⁴ s. Freydank Nr. 28. 31. 39. 40.

Der Inhalt von Sarkophag B VIII Grab 1, dessen Namensblock in situ bewahrt war, wurde schon erwähnt. In Sarkophag B VIII Grab 3 (Abb. 14, Taf. 4, 3), in dem drei Skelette von Erwachsenen und Knochen eines Kindes lagen, gehören von den drei beigegebenen Gefäßen zwei unbemalte, ein Spitzamphoriskos und ein schlankes lekythenartiges Kännchen²⁵, schon in das späte 5. Jh. v. Chr. Bereits aus der 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. stammt dagegen ein spätkorinthischer Streifen-Aryballos²⁶, der zudem noch ganz obenauf lag, ähnlich wie der erwähnte Fayence-Aryballos im Sarkophag A VII Grab 6 (Abb. 6; Taf. 4, 5). Eine so lange Kontinuität der Nutzungsdauer des Sarkophags ist ausgeschlossen, auch die Lage der Fundstücke spricht dagegen. Der Aryballos könnte vielleicht aus einem älteren Grab an dieser Stelle stammen, das beim Einbringen des Sarkophags beschädigt, entdeckt und für ein Familiengrab gehalten wurde; offenbar nahm man diese Beigabe in das neue Grab hinüber, wie es auch sonst mehrfach gemacht worden zu sein scheint.

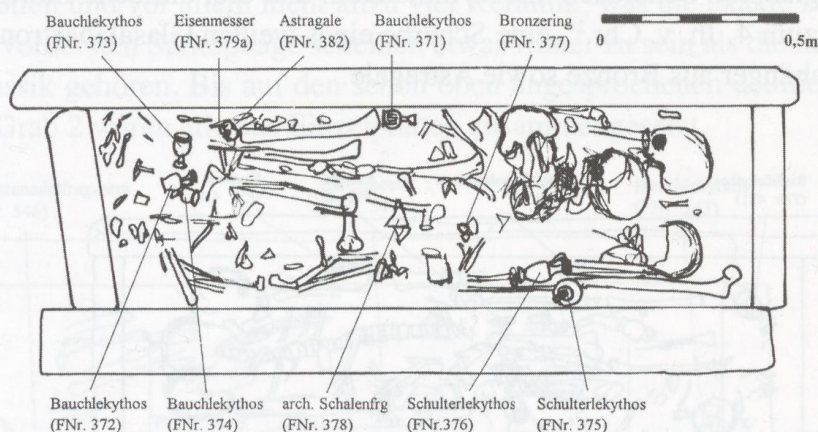


Abb. 15 Sarkophag B VIII Grab 5

Noch in die vorhergehende Sarkophagreihe gehört der Sarkophag B VIII Grab 5 (Abb. 15, Taf. 4, 4), der direkt hinter den 1991 geöffneten Sarkophagen B IX Grab 5, 4, 1 und 2 folgt und dessen Deckelecke schon damals aus einer Schnittelecke in B IX ragte. Er liegt bereits auf Höhe der Rückseite der großen kaiserzeitlichen Grabbauten. Darin lagen drei Tote, eine junge Frau mit zwei Kindern, das eine davon noch ein Säugling, als Beigaben vier Bauchlekythen (davon drei mit Rautenmuster, eine geriefelt) und zwei Schulterlekythen (eine mit Palmettenschmuck und eine schwarze) aus dem 2. Viertel des 5. Jh. v. Chr.²⁷, Eisenmesser sowie Bronzering und -nadel und einige Astragale. Einige verbrannte Scherben einer ionischen Schale und einer Kanne²⁸ stammten wohl von einem archaischen Brandgrab und sind zufällig in den Sarkophag hineingerutscht.

Noch darüber folgt der Sarkophag C VIII Grab 1. In ihm lagen bei einer etwa vierzigjährigen Frau mit einem Säugling achtzehn Bronzemünzen am Kopfende, und zwar insbesondere am linken Rand – man hatte ihr also vermutlich eine gefüllte Börse mitgegeben –, ansonsten nur eine kleine graue Hydria²⁹ und ein Eisenmesser sowie zwei Perlen, einen dicken Anhänger oder Spinnwirtel und eine Herzmuschel, offenbar alles Schmuckanhänger.

²⁵ s. Freydank Nr. 47 (Amphoriskos). 49 (Kännchen).

²⁶ Freydank Nr. 4.

²⁷ Freydank Nr. 16. 18. 32–34. 37.

²⁸ Dreßler Nr. 11. 13.

²⁹ Freydank Nr. 51: Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. Die Münzen sind leider noch nicht ausgewertet.

Es war schwierig, den Sarkophag B VIII Grab 4, der vom Fundament des Grabbaus CBK XIX überbaut war, zu öffnen. Offenbar war er aber ungestört, beim Bau des kaiserzeitlichen Grabmals also nicht geöffnet worden. Bei den drei Skeletten – einer jungen Frau, eines weiteren Erwachsenen und ganz unten eines Mannes – lagen als Gefäßbeigaben eine geriefelte attische Bauchlekythos vom Ende des 5. Jh. v. Chr., ein Kännchen in Schwarzglanzton, eine einfache große Lekythos³⁰, die im Sarkophag in eine Reihe von Stücken zersprungen war, sowie schließlich eine graue Einhenkelschale³¹, wie sie gleichzeitig in kaum anderer Form bereits als Deckel auf Urnengräbern des frühen 6. Jh. v. Chr. in F' IV' gefunden wurden. Der abgebrochene und verbrannte Fuß eines größeren attischen Gefäßes deutet auch hier wieder auf ein Brandopfer am Grabe hin. Ansonsten fanden sich nur zwei Bronzenadeln, ein schlichter Bronzefingerring und ein quadratisches Tonplättchen.

Aus dem Bereich gleich südlich von diesem Sarkophag stammt ein Fragment einer rotfigurigen Bauchlekythos³² mit einer Kinderszene in Art der Choenkännchen vom Ende des 5. Jh. v. Chr. Es wird also kaum aus einem der gestörten Gräber unten im alten amerikanischen Suchschnitt kommen; aufgrund der Zeitentsprechung könnte es sogar eher von einem Grabopfer für eine der Bestattungen in diesem Sarkophag stammen.

Archaische Pithosgräber

Insgesamt wurden in diesem Jahr vier Pithosgräber mit archaischen Körperbestattungen gefunden. Die Skelette waren alle von nicht besonders guter Erhaltung, zumal sie noch in der Antike gestört worden waren, so einmal, wie erwähnt, durch einen Sarkophag (A VII Grab 5) oder durch den Bau einer jüngeren Mauer. Drei enthielten nur je ein männliches Skelett, aber keinerlei Beigaben, nämlich der Pithos A VII Grab 7 (Abb. 16, Taf. 6, 4)³³, der zur Hälfte unter einem Sarkophag lag, das eines jüngeren Mannes, die Pithoi A VII Grab 9 sowie B VIII Grab 9 je einen Mann mittleren Alters. In A VII Grab 9 deuten Bronzespuren an einem Knochen auf eine Bronzefibel im Schulterbereich, die aber nicht mehr gefunden wurde; in B VIII Grab 9 (Abb. 17, Taf. 6, 5) fand sich nur ein bronzenener Mönchchenanhänger.³⁴

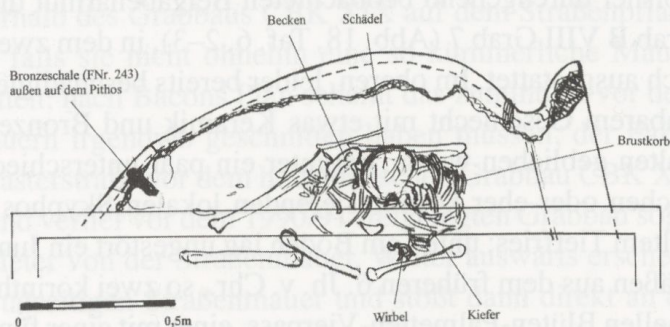


Abb. 16 Pithos A VII Grab 7

³⁰ s. Freydank Nr. 38. 43. 48. Das Ölgefäß ist also auch wieder bei der Bestattung in den noch offenen Sarkophag geworfen worden. Die Form entspricht der eines Stücks im benachbarten Sarkophag B VIII Grab 3, scheint im Vergleich aber etwas früher zu sein.

³¹ Dreßler Nr. 15, vgl. ebenda Nr. 13–14 aus den archaischen Brandgräbern in F' IV'.

³² Freydank Nr. 31.

³³ Ein Fragment eines Mäandertellers, Dreßler Nr. 18, ist wohl nur als Streufund hineingeraten.

³⁴ Vgl. zu allen vier Pithosgräbern den Beitrag von W. Wolska in diesem Band.

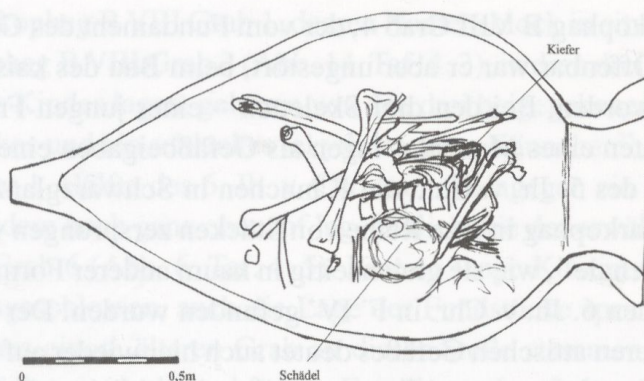


Abb. 17 Pithos B VIII Grab 9

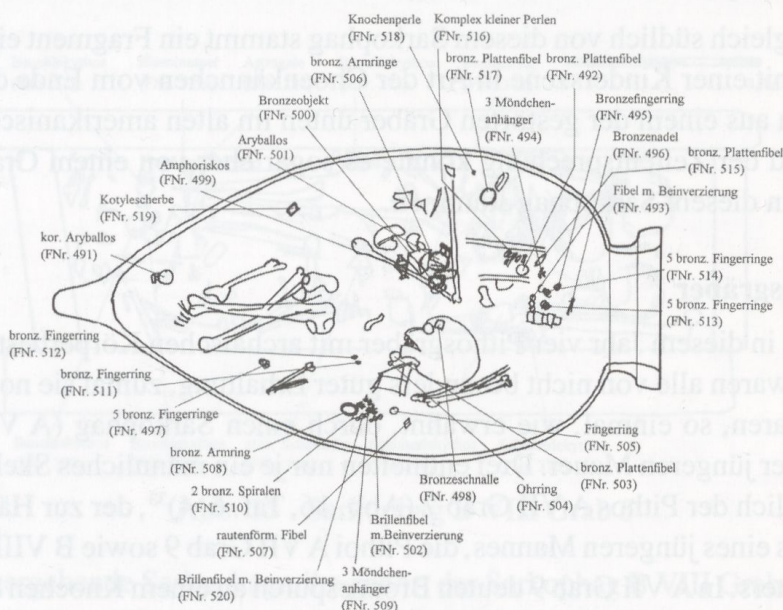


Abb. 18 Pithos B VIII Grab 7

Im Gegensatz zur sonst bisher durchgehend beobachteten Beigabenarmut dieser Grabgattung war dagegen das Pithosgrab B VIII Grab 7 (Abb. 18, Taf. 6, 2–3), in dem zwei Kinder bestattet waren, ungewöhnlich reich ausgestattet. Im oberen, leider bereits beschädigten Bereich lag ein Säugling von unbestimmbarem Geschlecht mit etwas Keramik und Bronzeschmuck, wovon allerdings nur Reste erhalten geblieben waren, darunter ein paar unterschiedliche Perlen und Scherben eines korinthischen oder eher korinthisierenden lokalen Skyphos mit flüchtig und ohne Binnendetails gemaltem Tierfries; unten am Boden lag ungestört ein Junge von etwa zehn Jahren mit mehreren Gefäßen aus dem früheren 6. Jh. v. Chr., so zwei korinthischen Aryballoi, einer mit dem konventionellen Blüten-Palmetten-Vierpass, einer mit einer fünfblättrigen, sternförmigen Variante, und einem schwarzen attischen Spitzamphoriskos in rotem Ton³⁵, und mit reichem Bronzeschmuck, darunter einem Spiegel, zwei Bronzearmringen, bronzenen Fingerringen verschiedener Größen, darunter dreimal eine fünffache Packung solcher Ringe an einem Finger, zwei kleinen Ringen in Achtform, mindestens acht Prunkfibeln, nämlich drei stark zerfallenen runden bronzenen Scheibenfibeln sowie Beinfibeln mit Verzierung durch konzentrische Kreise, zwei in Rauten- und drei in Brillenform, und mit insgesamt wenigstens fünf auf den

³⁵ s. Freydank Nr. 3, 4, 12, 13.

Draht aufgeschobenen Skarabäen³⁶, dann einem Metallstück, das entfernt an einen Gürtelbeschlag erinnert, dazu einer ganzen Reihe von bronzenen Mönchchenanhängern und kleinen Fayenceperlen und einigen Knochenperlenanhängern. Neben den Füßen lag schließlich noch ein Knochen von mitgegebenem Lammbraten. Auch wenn hier keine Goldbeigaben vorhanden und die Fibelformen ganz andere sind, steht dieses Grab also dem reichen Brandgrabkomplex C IX Grab 11 zeitlich nicht übermäßig fern, ist sicher aber etwas jünger. Zudem bestätigt es wieder die Regel, dass Kindergräber am reichsten ausgestattet wurden.

Pflasterstraße

In C X, B IX, A VIII und K VII waren 1992 mehrere Partien der Pflasterstraße zwar noch von der schwarzen Erdverschüttung befreit worden, aber dann wegen der Zeitknappheit von den darunter liegenden Geröllschichten der zusammengestürzten Straßenmauern verdeckt liegengeblieben. Leider waren die Straßenmauern hier, besonders in A VII und VIII, nicht mehr ganz so gut erhalten wie weiter stadteinwärts, sondern zum großen Teil über das Pflaster gestürzt. Hier wurde das Areal der Straße von den dicken Lagen von losen Steinen und Geröll usw. befreit, so dass dann im Laufe der Grabung – immer dann, wenn die grobe Weiterarbeit im Gräberbereich selbst durch die Feinarbeit an den geöffneten Gräbern blockiert war – mehrere 5x5 m-Felder über der Straße einschließlich einer größeren Partie der bergseitigen Straßenmauer freigelegt werden konnten. Die Schichten direkt über dem Straßenkörper, die hier abgegraben wurden, waren wieder so gut wie fundleer.

Vor den kleineren hellenistischen Grabbezirken, die die Amerikaner bereits freigelegt hatten, löst sich der Pflasterstraßenverlauf leicht von deren Vorderkante. Daher war die spätere Straßenmauer, die auf dem Pflaster steht, in der damaligen Grabung auch gar nicht bemerkt worden. Dafür ist der Verlauf der späthellenistischen Grabbezirksmauern auf der anderen Seite, wie bei den früher gefundenen klassischen Grabfrontmäuerchen, nicht neben, sondern schon auf das Pflaster gesetzt, die Straßenmauer davor nicht mehr auf den Rand des Straßenpflasters, sondern deutlich mitten darauf gelegt. Dementsprechend ist es auch klar, dass die Amerikaner im Suchschnitt unterhalb des Grabbaus CBK XIX auf dem Straßenpflaster nicht auf die Straßenmauer stießen – falls sie nicht ohnehin eine so kümmerliche Mauer als nicht antik einfach weggegraben hätten; nach Bacons Plan scheint das zumindest vor dem Larichosbezirk, wo sie diese Straßenmauern irgendwo geschnitten haben müssen, der Fall gewesen zu sein. Zuvor beschrieb die Pflasterstraße vor dem hellenistischen Grabbau CBK XXVII offensichtlich einen leichten Bogen und verlief vor dem 1990/91 freigelegten Grabbau sogar noch in einem Abstand von gut einem Meter von der Straßenmauer. Weiter auswärts erscheint der Rand des Pflasters sogar hinter der talseitigen Straßenmauer und stößt dann direkt an die Frontmauer des Grabbezirks an. Vor dem Larichos-Bezirk³⁷ waren die Randplatten des Pflasters offenbar sogar erneuert worden, um einen gleichmäßigen Anschluss zu gewährleisten. Auch im nordwestlich anschließenden Bereich, der in dem nach oben verlängerten Sondagenschnitt in G' IV' freigelegt wurde, ist die Pflasterstraße (Taf. 7, 3–4) wieder zu erkennen; sie stößt an den kleinen hellenistischen Grabbezirksrest, der hier in diesem Jahr gefunden worden ist, ebenfalls direkt

³⁶ D. Bishop, Fibeln der archaischen bis römischen Zeit in Assos, in: Assos 1992, Nr. 1 ff.; Nr. 45 ff.

³⁷ s. den Plan J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos, Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881–1883. Edited with Explanatory Notes by F. H. Bacon (1902–1921) 227.

an; die Randplatten scheinen hier für einen direkten Anschluss an die Nordecke des Larichosbezirks beschnitten zu sein.

Archaische Brandgräber

Da wir im letzten Jahr am Nordwest-Rand des hocharchaischen reichen Brandgrabes C IX Grab 11 an zwei Stellen (als C IX Grab 17 und 20 benannt) eine weitere Schicht festgestellt hatten, wurde sicherheitshalber noch einmal eine kleine Sondage an dieser Stelle angesetzt, um zu testen, ob sich diese Grabform nicht etwa mit gleichartigen Bestattungen fortsetzte. Es kamen wieder einige phrygische Bronzefibeln³⁸ in einer deutlichen Aschenschicht (C IX Grab 20) zutage, dazu fanden sich Keramik und Knochen von einer primären Bestattung, sowie u. a. eine große zweihenkelige Schale mit Fußring und ein grauer Kochtopf.³⁹ Die Schicht setzte sich aber in dieser Richtung nicht weiter fort. Es ist also möglich, dass es sich nur um den Rand einer weiteren Bestattung, die wie C IX Grab 11 und 17 ebenfalls größtenteils vom nächsten Sarkophag (C IX Grab 15) verdeckt ist, oder sogar nur um ein Relikt derselben Bestattung handelt. Die genaue Struktur und das Verhältnis dieser Schichten zueinander wären vermutlich nur durch eine aufwendigere Sondage im Bereich unter den Sarkophagen zu klären.

In der Umgebung der hellenistischen Sarkophage in B VIII gleich unterhalb der kaiserzeitlichen Grabbauten tauchten eine Reihe von Aschenstellen auf (Abb. 1), die Holzkohlestücke und archaische Keramikscherben enthielten, darunter auch einmal einen korinthischen Aryballos oder eine Vogellegekythos. Offenbar handelte es sich um Überreste von Brandschüttungsgräbern, vielleicht auch von gestörten Urnengräbern. Dass keine Knochen mehr zu finden waren, verwundert angesichts der gestörten Lage nicht. Auffällig ist hier der im Verhältnis zu den Funden in den bisher ungestört gefundenen Brandgräbern hohe Anteil von korinthischen Salbölgefäßen. So fanden sich in einer Fundstelle (B VIII FSt. 1)⁴⁰ ein korinthischer Aryballos, ein Mäander-teller, eine ionische Schale und zwei gröbere rote Gefäße, das eine mit braunen Streifen bemalt, vielleicht die Urne, in einer anderen (B VIII FSt. 2)⁴¹ ein korinthischer Aryballos, eine rötliche Scherbe und eine phrygische Fibel, in einem weiteren (B VIII FSt. 8) eine Vogellegekythos⁴², ein grobes Gefäßfragment und immerhin ein Knochenfragment. Gleich oberhalb dieses Bereichs fanden sich am Straßenrand vor dem letzten schmaleren kaiserzeitlichen Grabbau neben CBK XIX auf einer Höhe nahe beieinander (C VIII FSt. 1-3)⁴³ eine verquetschte Bronze-Phiale, zwei korinthische Salbgefäße, nämlich ein Aryballos mit Fußring und ein Spitzaryballos mit Schuppenmuster aus dem Ende des 7. Jh. v. Chr., Scherben einer grauen äolischen Urne mit Wellenbandverzierung sowie graubraune Scherben eines weiteren größeren Gefäßes, also offensichtlich auch hier wieder Bestandteile einer einzigen hocharchaischen Urnenbestattung. Da diese aber unmöglich ursprünglich an dieser Stelle gelegen haben kann, muss auch sie aus dem Bereich weiter unten am Hang bei den zuvor genannten gestörten Brandgräbern stammen, mit denen sie auch das Vorkommen korinthischer Gefäße verbindet; sie war wohl mit dem Aushub für das Fundament des Grabbaus geschlossen nach oben geraten und in die Anschüttung vor der Straße

³⁸ Bishop a. O. in: Assos 1992, Nr. 21, dazu Nr. 16–17.

³⁹ Dreßler Nr. 12 (Kanthariskos). Nr. 21 (Scherben).

⁴⁰ Freydank Nr. 5.

⁴¹ Freydank Nr. 10; Bishop a. O. in: Assos 1992, Nr. 22.

⁴² Freydank Nr. 46.

⁴³ Freydank Nr. 1. 2; Dreßler Nr. 19 (Urne mit Wellenbandverzierung).

hierher geraten. Es hat den Anschein, als ob das Vorkommen korinthischer Gefäße weniger zeitlich zu deuten ist, als vielmehr auf eine soziale oder familiäre Besonderheit der Beigabensitte in diesem gestörten Abschnitt der Brandgräber.

Der Eindruck, als ob kleinere Partien eines alten Mauerchens aus dicken groben Steinen zwischen den Sarkophagen C VIII Grab 1 und B VIII Grab 5 vielleicht eine Partie der archaischen Brandgräberstraßenfront – und damit zugleich ein Hinweis auf den Vorläufer der Pflasterstraße in diesem Bereich – gewesen sein könnte, müsste noch einmal im Zusammenhang überprüft werden. Es könnte sich eventuell mit der Ausrichtung des Mauerrests zwischen den Sarkophagen C IX Grab 14 und 15 verbinden lassen. Die soeben besprochenen Fundstellen von Brandgräberresten liegen gleich oberhalb dieses Bereichs. Hier dürfte demnach durch das Ausschachten der Gruben für die hellenistischen Sarkophage ein besonderer Bereich der archaischen Brandgräbernekropole gestört worden sein; allerdings wurden zahlreiche Grabreste doch so wenig gestört, dass sie noch weitgehend erkennbar sind.

Dagegen, dass auch eine Bronzeschale über dem Ende von Pithos A VII Grab 7 ebenfalls als Deckel von einem antik gestörten Brandgrab stammt, spricht, dass im direkten Umfeld bisher keine eindeutigen archaischen Brandgräber aufgetaucht sind. Immerhin wurden aber nahebei in gestörter Lage eine Kanne und ein Teller, die von einem Grab stammen könnten, gefunden.⁴⁴

Während in der großen amerikanischen Assos-Publikation von den archaischen Brandgräbern nirgends die Rede ist, obwohl sie im Gesamtplan der Nekropole eingezeichnet und vier Urnen auf einer Tafel abgebildet sind, werden sie doch erwähnt in den »Personal Letters and Journals of Francis H. Bacon Transcribed for the Benefit of Family and Friends but interesting chiefly to Himself«, aus denen Auszüge von L. O. Keene Congdon publiziert worden sind.⁴⁵ Die Stelle, an der Bacon am 25. März 1882 auf archaische Brandgräber traf, konnten wir 1992 in einer kleinen Sondage in E' IV', nordwestlich der Hauptgrabung, identifizieren.⁴⁶ Nun wurde unsere Vorjahres-Sondage in F'-G' IV' um 15 m nach Nordosten, also bergauf, verlängert, bis wir direkt hinter dem Larichos-Bezirk, wie zu erwarten, auf das spätarchaische Straßenpflaster stießen (Abb. 10). Gleich oberhalb von E' IV' schloss sich noch eine Gruppe von z. T. in Steinlagen sehr fest eingepackten Brandgräbern an, insgesamt sechs. Weiter bergauf hörten sie aber schnell auf; stattdessen lagen dort zwei jüngere kleine Grabbezirke aus Bruchsteinen übereinander (Taf. 7 und 8, 1. 3). Die Urnengräber lassen sich derselben Orientierung in Reihen, die senkrecht zur Pflasterstraße verlaufen, zuordnen wie die entsprechenden Vorjahresfunde. Lagen in der Mitte noch mehrere Urnengräber (F' IV Grab 1–5, davon Grab 1: Taf. 8, 2 – Grab 2 und 3: Taf. 8, 3 und 9, 1 – Grab 5: Taf. 9, 2 – Grab 7: Taf. 8, 4 und 9, 3), so folgten darauf nach Südosten gestörte Brandschüttungs- oder Brandgräber. Als Urne diente in der Regel eine graue äolische Amphore (F' IV Grab 3. 4. 5. 7), darunter auch eine sehr pointiert profilierte mit drei Henkeln (F' IV Grab 1), und seltener eine bemalte Amphore (F' IV Grab 2) oder Kanne (gestört in F' IV Grab 4. 6. FSt. 1).⁴⁷ Als Deckel wurden eine graue Einhenkel-Schale (F' IV Gr 1. 3), eine ionische Schale

⁴⁴ Dreßler Nr. 17 und 20.

⁴⁵ L. O. K. Congdon (Hrsg.), *The Assos Journals of F. H. Bacon*, *Archaeology* 27, 1974, 83–95.

⁴⁶ R. Stupperich, *Vierter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1992*, in: *Assos 1992*, 22 ff. und F. Utili, *Die archaischen Gräber aus E' IV'*, in: *Assos 1992*, 43 ff.

⁴⁷ Zu diesen Gefäßen s. bes. den Beitrag von T. Dreßler in diesem Band, Nr. 1–5 (graue Amphoren, Nr. 1 mit drei Henkeln); Nr. 6–8 (bemalte Amphore und Kannen).

(F' IV Gr 4. 5. 7) oder eventuell ein Mäanderteller (F' IV FSt. 2)⁴⁸, einmal auch eine bronzene Omphalos-Schale (F' IV Gr 2) verwendet. F' IV Gr 4 enthielt neben einer grauen Kanne Fragmente einer grauen Amphore, eine ionische Schale und einen korinthischen Streifenaryballos aus der 1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr.⁴⁹, die wohl aus dieser Amphore herausgefallen waren; dasselbe gilt möglicherweise auch für den gleich daneben in FSt. 4 liegenden korinthischen Skyphos mit flüchtigem Tierfries.⁵⁰ Soweit sich die Skelettreste in diesen Urnen noch bestimmen ließen, handelte es sich um jüngere Männer (F' IV Grab 1. 2) oder Frauen (F' IV Grab 3. 4), einmal aber auch um ein Kleinkind (F' IV Grab 5).

Reste von einigen Brandgräbern (F' IV FSt. 5-7) lagen im erhaltenen Winkel des unteren, kleineren Grabbezirks, von dem vor allem noch eine Schmalseite u. a. mit einem ungewöhnlichen L-förmigen Eckblock, etwa in F' IV e/8, gut erkennbar ist. Da der Brandgrabrest F' IV FSt. 6 im Winkel dieses Steins kaum genauer datierbar war, ist die Zuordnung dieser Bezirksmauer zu den archaischen Brandgräbern nicht so sicher. Vielmehr schien er in frühhellenistische Zeit zu passen, also ein direkter Vorläufer des deutlich höher gelegenen, wenig größeren hellenistischen Grabbezirks zu sein, der direkt an der Pflasterstraße liegt.

Bisher ließ sich auch in diesem Bereich kein älterer Vorläufer der Pflasterstraße, von dem aus diese Brandgräberreihen eingerichtet worden sein müssten, eindeutig erkennen, falls nicht einige oben flache Steinblöcke, die an der Nordwestseite des unteren Grabbezirksmäuerchens auf gleichem Niveau anschließen (Taf. 7, 1. 3), zu einer solchen gehört haben sollten.

Stadtgrabung

Innerhalb des Stadtgebiets war 1992, schon nach unserer Abfahrt, im Areal südlich des Gymnasiums und direkt südwestlich eines größeren, den kleinteiligen Geröllhalden nach zu urteilen spätantiken oder frühbyzantinischen Gebäudekomplexes, auf einer leicht abgestuften größeren Geländeterrasse eine Sondage geöffnet worden. Es waren ein Stück gepflasterter Straße und Partien eines spätantiken Gebäudes zum Vorschein gekommen. In den unteren Schichten waren einige archaische Scherben aufgetaucht. Ältere Strukturen waren aber schon aufgrund der späteren Überbauung nicht mehr erkennbar. Hier wurde die Grabung in diesem Jahr wiederaufgenommen; während der Zeit unserer Kampagne übernahm Dr. Michael Zelle die lokale Grabungsleitung. Zeichenteams der Studenten wechselten bei Bedarf von der Nekropole herüber.

Es kam ein mehrfach umgebauter rechteckiger Gebäudekomplex mit Innenhof bzw. rampenartig ins Innere führender Straße zutage, der auf der Westseite an einer gut gepflasterten Straßen lag. Einzelne Mauerpartien des Gebäudes scheinen erheblich älter und von Vorgängerbauten übernommen worden zu sein, andere sind in sehr kleinteiliger Bruchsteinbauweise errichtet und gelegentlich durch vorgelegte Mauerverstärkungen noch stabilisiert. Dürftige Keramikreste wiesen auf eine Nutzung in frühbyzantinischer Zeit hin.

Im Hintergrund bildete eine Raumflucht oder Halle den Abschluss zur nächsthöheren Terrasse. In sie hineingebaut fand sich eine mit Stein und Geröll gefüllte große birnenförmige Zisterne, die wegen der Gefährdung der Ausgräber nicht bis zum Boden ausgegraben werden konnte; sie

⁴⁸ Dreßler Nr. 13–14 (Einhenkelschalen); 9–10 (ionische Schalen); 16 (Teller).

⁴⁹ Freydank Nr. 3.

⁵⁰ Vgl. Freydank Nr. 11.

bezeugt die Weiterverwendung dieses Areals im byzantinischen Mittelalter. Die bisher hier angefallene Keramik war äußerst gering und wenig aussagekräftig.

Sondage in der Stadt östlich der Agora

Um die Chancen für eine Grabung im zentralen Stadtbereich an der Hauptstraße zu testen, wählte ich zwei mögliche Stellen für Suchschnitte aus, die die Hauptstraße im Westen bzw. im Osten der Agora schneiden würden. Der westliche lag nahe der Südostecke des Gymnasiums, also nicht sehr weit von dem zur Zeit laufenden Stadtgrabungsschnitt entfernt, und hätte im Südbereich den genannten spätantiken oder byzantinischen Komplex berührt. Da in der Zeit der diesjährigen Kampagne nebenbei nur ein Schnitt zu realisieren war, wurde dann der östliche gewählt. So wurde in den letzten zwei Wochen der Grabung von einem kleinen Team östlich des Bouleuterions in Nord-Süd-Richtung ein Suchschnitt von 2 m Breite und insgesamt ca. 35 m Länge und von beträchtlichem Gefälle im Südteil angelegt (Abb. 19). Er beginnt oben an der Ecke eines Gebäudes aus großen Blöcken, das oberhalb am Berg stand, verläuft direkt entlang der Front eines zusammengestürzten größeren Gebäudes, von dem hier zuvor nur die profilierten Pfeiler des Eingangsportals noch sichtbar aufragten. Dann durchquert er ein offenbar nicht überdachtes Areal, wohl einen kleineren gepflasterten Platz, der den Agorabereich hinter dem Bouleuterion fortsetzt. Er war in diesem Bereich ganz mit herabgestürzten Baublöcken bedeckt (Taf. 10, 1). Sie sind teilweise von solcher Größe, dass sie nur mit aufwendigen mechanischen Mitteln bewegt werden könnten. Anschließend überquert der Schnitt die Hauptstraße, die hier mit großen rechteckigen Platten gedeckt ist (Taf. 10, 1–2). Offensichtlich ist die Straße im gesamten Gebiet in Agoranähe hier ähnlich aufwendig gepflastert; gleich westlich schließt sich eine von den Amerikanern bereits ausgegrabene Treppenanlage mit Tunnel unter einer von langen Steinblöcken überdeckten Straßenpartie an. Auf der südlichen Straßenseite, d. h. am Hang darunter, liegt gegenüber dem genannten großen Gebäude ein Baukomplex aus etwas kleinteiligerem Quaderwerk, dessen Ostfront in unserem Schnitt hangabwärts bis zur Südostecke freigelegt wurde (Taf. 10, 3–4). Das südlich darunterliegende Areal gehört offenbar zu einem Komplex, der von der nächsten weiter bergab liegenden Straße aus zugänglich ist, und wurde daher nicht mehr weiter im Schnitt verfolgt. Die im oberen Bereich des Suchschnitts erkennbaren großen Gebäude müssen öffentlichen Charakter gehabt haben und noch zum Umfeld der Agora-Bebauung gehören. Insofern wäre eine Ausgrabung dieses Komplexes ausgesprochen interessant und würde aufschlussreiche Ergebnisse zur hellenistischen Konzeption des Stadtzentrums in der Zeit der pergamenischen Herrschaft erwarten lassen. Eine Freilegung des Platzes oder gar eine ordentliche Grabung im Bereich der angesprochenen gewaltigen Blöcke wäre allerdings nur mit Kränen oder ähnlichem schweren Gerät möglich und ist daher für uns ausgeschlossen. Im Bereich, der von dieser Sondage erschlossen wurde, wäre eine Grabungsarbeit für uns technisch allenfalls in der Partie zu bewältigen, die hangabwärts, südlich der Hauptstraße liegt. Allerdings brächte dort die Steilheit des Hanges ihrerseits allerhand andere technische Probleme und Gefährdungen mit sich.

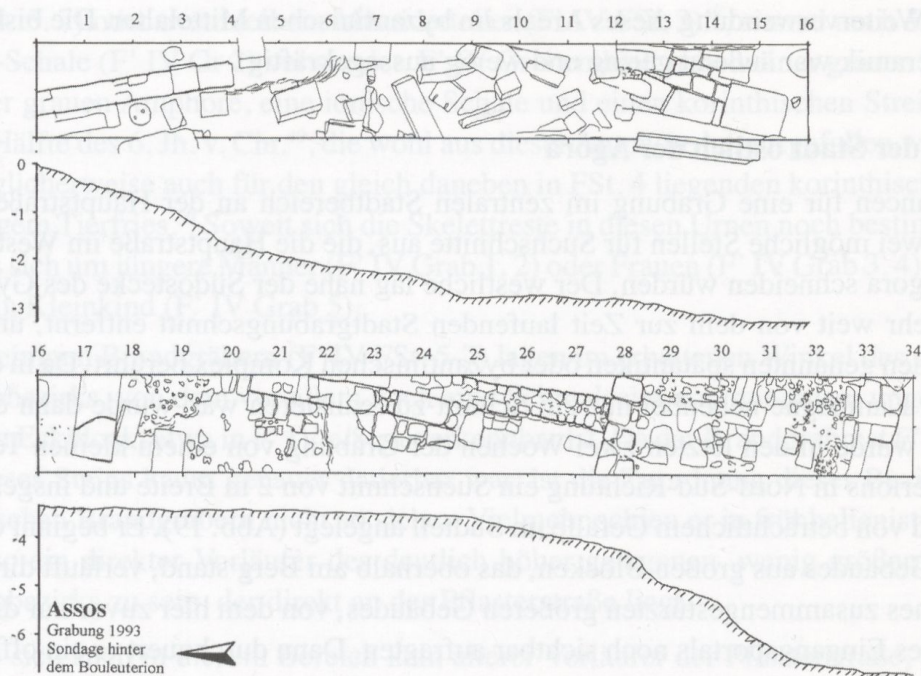


Abb. 19 Sondageschnitt in der Stadt hinter dem Bouleuterion

Tafeln:

Tafel 1	Sarkophage B VIII Grab 1 und 2
Tafel 2	Aufdeckung der Sigillatagefäße und des Terrakotten-Komplexes aus der gestörten Bestattung K VII Grab 2
Tafel 3, 1–2	Bronzener Kannenhenkel von A VII FSt. 2
Tafel 3, 3	Glasamphoriskosscherben, zu K VII Grab 2 gehörig, falsch beschriftet A VII Grab 8
Tafel 3, 4–7	Terrakotten-Komplex aus gestörter Bestattung K VII Grab 2
Tafel 4	Sarkophage A VII Grab 1 und 6; B VIII Grab 3, 5 und 6
Tafel 5	Sarkophage und Pflasterstraße mit Mauern in A VII–VIII
Tafel 6	Kannengriff aus A VII FSt. 2; Pithosgräber B VII Grab 7, A VII Grab 7, B VIII Grab 9
Tafel 7	F' IV' Grabbau G' IV' Straße und Ecke des Larichosbezirks
Tafel 8	F' IV' mit Grabbau, Urnengräber 1, 2/3 und 7
Tafel 9	Urnengräber F' IV' Grab 2/3, 5, 7 und 8
Tafel 10	Suchschnitt in der Stadt hinter dem Bouleuterion



2



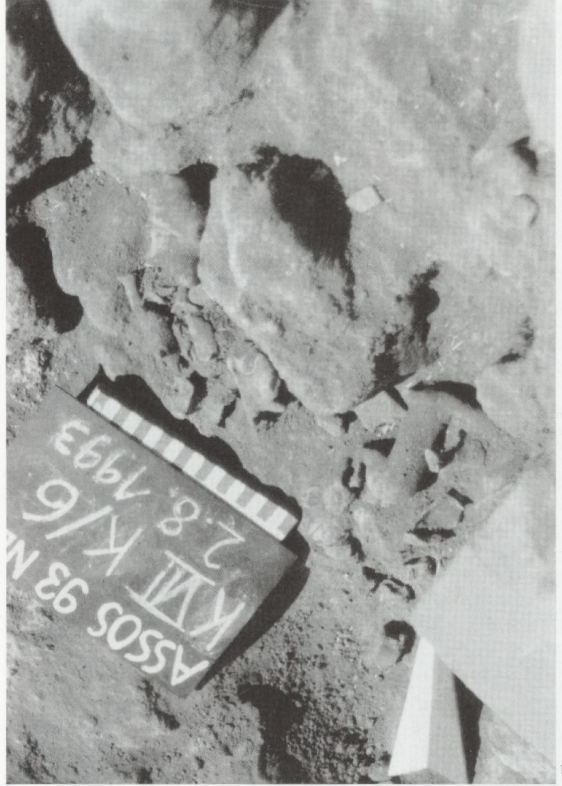
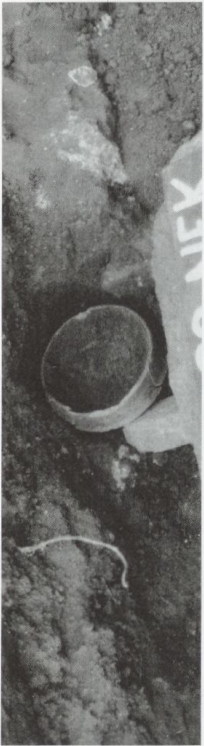
4



1



3





1



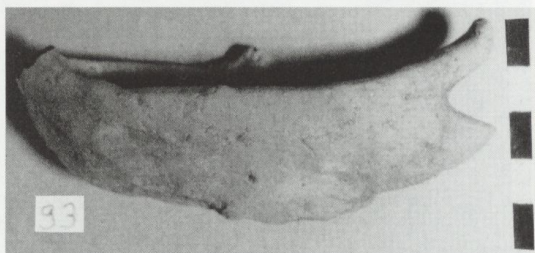
2



3



4



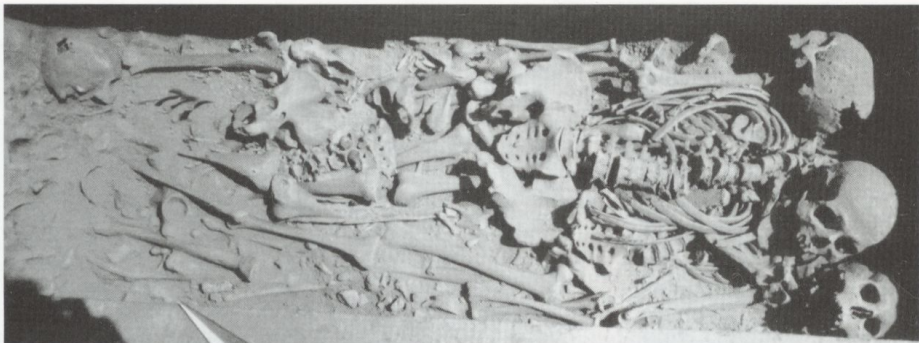
6



5



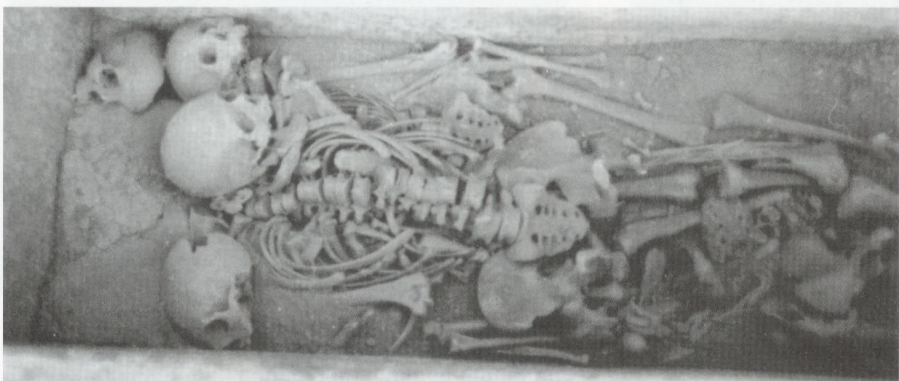
7



1



2



3



4



5



2



4



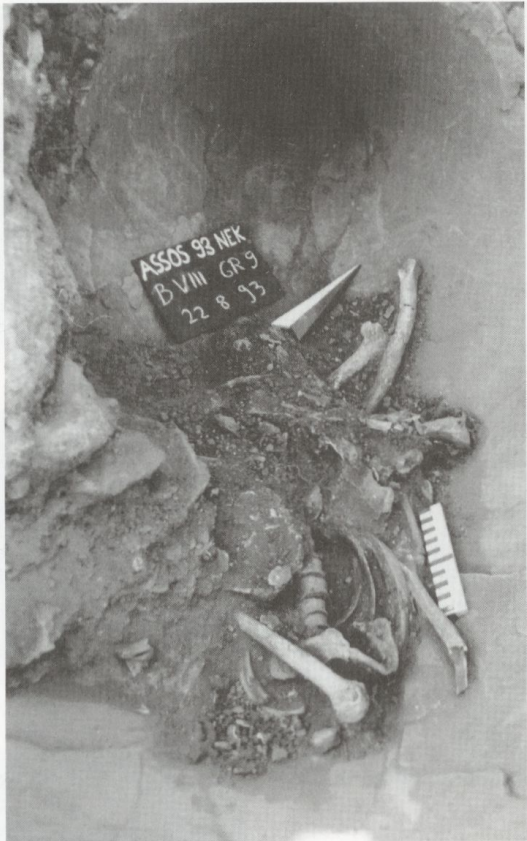
1



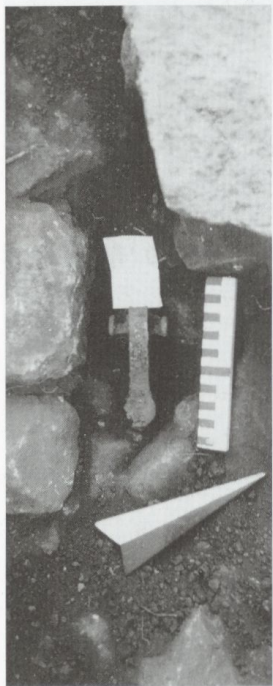
3



4



5



1



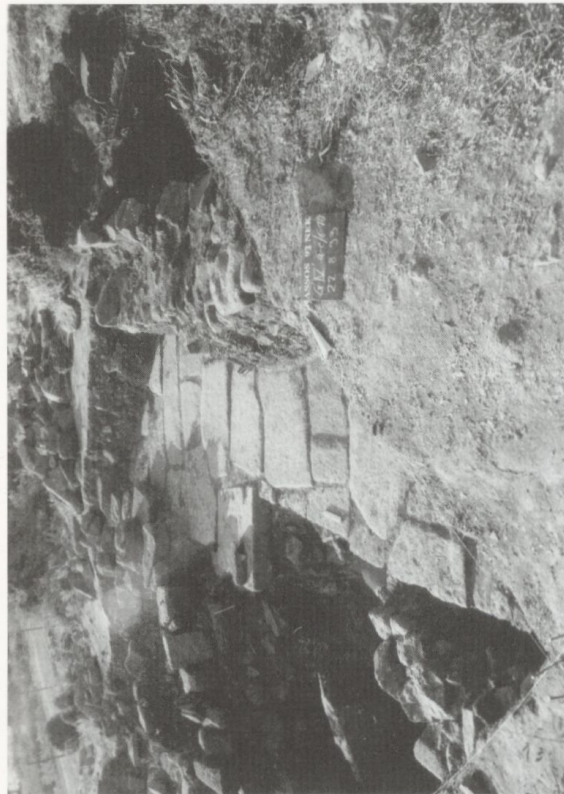
2



3



2



4



1



3



2



4



1



3



1



2



3



4



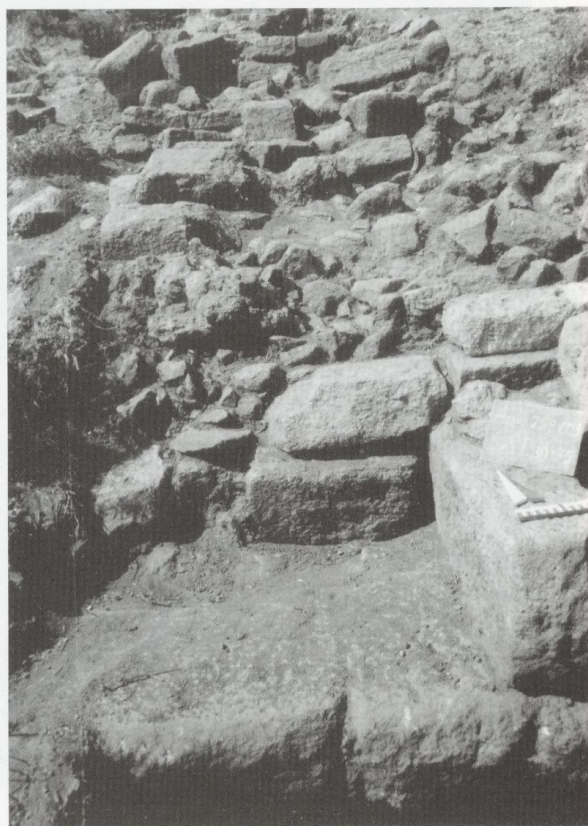
1



2



3



4